Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

47. Jahrg. Winnipeg, Manitoba, den 16. Juli 1924 No. 29

„Nehmet euch der Heiligen Notdurft an. Herberget gerne." Röm. 12, 13.

Die ersten Einwanderer sind auf dem Wege nach Canada, kleinere Gruppen sind auf dem Wege nach Mexico, und wären die Türen der Vereinigten Staaten offen, so würden die größten Gruppen unseres Volkes aus Rußland dorthin schauen. Die Berichte in dieser Nummer sind größten Teils dieser Frage gewidmet, weil es eine so ernste Frage ist, und alle angeht, und von uns allen gemeinsam, und von einem jeden im Einzelnen Arbeit u. Mithilfe im Gebet und Tat fordert. Es ist eine Aufgabe, die unserem ganzen Volke gilt, niemand darf zurück stehen. Es ist eine der größten Aufgaben, die je unserem Volke vom Herrn gestellt wurde. Und unseres Herrn und Heilandes Befehl lautet: „Nehmet euch der Heiligen Notdurft an. Herberget gerne." Gebe der Herr, daß wir unsere Aufgabe erkennen möchten, Kraft und Weisheit von den Bergen holen möchten, von welchen alle Hilfe kommt, und dann mutig und im Vertrauen auf unseres himmlischen Vaters Hilfe und Segen die Arbeit angreifen und sie erfüllen.

* * *

Geldanweisungen nach Rußland.

Ein neuer Weg ist gefunden, Geld nach Rußland zu schicken. Habe die Nachricht von der American Railway Express Co. aus Montreal erhalten, daß sie unter Garantie Geldanweisungen nach Rußland weiterleiten, die dort in amerikanischen Dollar ausgezahlt werden. Ich habe daraufhin die ersten Anweisungen weitergeleitet auf die Summe von $440.00 und weitere sind eingelaufen, die auch sofort weitergehen.

Die Bedingungen sind: Es dürfen $10. 00, $15.00, $20.00 und $25.00 auf einmal an eine Adresse geschickt werden. Die Unkosten machen für eine Anweisung $2.25, die gleichzeitig mit der Geldanweisung eingeschickt müssen werden, und dann wird die Ueberweisungssumme voll ausgezahlt werden. Diese Geldanweisungen gehen sicher und werden dem Empfänger ausgehändigt in amerikanischen Dollar oder die Anweisung kommt zurück.

Die lieben Leser aus den Vereinigten Staaten senden bitte Ihre Anweisungen in persönlichen Schecks oder Bank Drafts, die ich dann nach unserer Bank in Scottdale schicken kann, und es gibt dann keinen Verlust durch den Exchange. Die lieben Leser in Canada aber senden Ihre Anweisungen mit den Unkosten ein in Bank Drafts auf New York oder in Post money orders auf Scottdale, Pa. auf die Summe der Anweisung mit den genannten Unkosten. Wird die Anweisung auf Winnipeg ausgeschrieben, dann bitte den Exchange mitzuschicken, da ich es auf New York ausschreiben muß und den Exchange zahlen. Ich stehe gerne jedermann zu Diensten.

Ich habe auch ein Angebot von der Arbeiter Bank in New York erhalten, nach Erhalt der weiteren Erkundigungen berichte auch darüber.

* * * * *

Hilfswerk - Notizen.

(Gesammelt von Levi Mumaw.)

Die folgenden Berichte sind soeben in dem Bureau des Mennonitischen Zentralkomitees eingetroffen. Bedauerlicherweise sind alle Postsachen aus Rußland im ersten Teil dieses Jahres sehr verspätet gekommen. Die besagten Berichte handeln von Zuständen, wie sie im Januar dieses Jahres existierten. Unsere Arbeiter in Rußland haben ihr Bestes getan und wir glauben, daß durch ihre Bemühungen Fällen von Hungertod unter den Mennoniten in Sibirien vorgebeugt worden ist und die Hilfe die sie den Mennoniten in Südrußland gegeben haben, war der größten Bedeutung zur Erreichung von normalen Verhältnissen.

Es ist zu bemerken, daß unter den Mennoniten in Sibirien noch immer Not und Kummer vorhanden ist, obwohl die Gefahr des Hungertodes abgewendet wurde. In jenem kalten Klima fehlt es den Leuten noch immer an notwendiger Nahrung und Kleidung. Wir haben aus unserm Ueberfluß gegeben, im Vergleich mit den Zuständen in welchen sich jene befinden. Mögen wir fortfahren, das Werk das dort getan wird zu unterstützen.

Dankschreiben.

An den Vertreter der AMR
Herrn Höppner.

Vor etlichen Tagen hat es in manchen Häusern der Orenburgischen Ansiedlung große Freude gegeben. Die Veranlassung zu dieser Freude war die Verteilung der uns von Amerika zugesandten Kleider. Die Not an Kleidungsstücken jeglicher Art war bei vielen Familien so groß, daß manche alles, was sie noch an Kleidern besassen, auf dem Leibe trugen. Gegenwärtig ist bei vielen die Not bedeutend gelindert, da ihnen dieses oder jenes Kleidungsstück zugefallen ist. Dank der Opferwilligkeit unserer amerikanischen Glaubensgenossen sind auch diesmal viele Familien getröstet worden, die dem herannahenden Winter mit Bangen und Zagen entgegensahen. Noch lange werden wir der Lieben im fernen Westen gedenken. Die heranwachsende Generation wird es bis ins Alter nicht vergessen, was sie als Kinder erlebt, und wie sie von vielen Unbekannten so reichlich unterstützt wurden. Wie schon oben erwähnt wurde, machte die Verteilung der Kleider den Armen eine unaussprechliche Freude. Der Dank läßt sich garnicht mit Worten ausdrücken. Zum Zeichen aber, daß wir uns für die erhaltenen Gaben erkenntlich zeigen, drücken unsern großmütigen und fröhlichen Gebern im Geiste die Hand und bitten den Geber aller guten und vollkommenen Gaben, daß er mit immer vollen Händen seinen Segen ausschütte auf diejenigen, die den Notdürftigen ihr Brot brachen und Kleidung darreichten. Im Namen aller Empfänger der Gaben von Dobrowka, zeichnet sich herzlich dankend der Vorsitzende des Lokalkomitees

Peter Funk.

An Mr. A. J. Miller in Moskau
Im Namen unseres Mennonitischen Volkes..

Mit dankerfüllten Herzen blickt unser Volk in Sibirien zu Ihnen auf als zu unserm Vermittler zwischen uns und den l. Geschwistern in Amerika. Manche Not ist gelindert, manche Träne getrocknet. Unsere Herzen schlagen in dankbarer Liebe allen Helfenden entgegen. Und rufen auch ein „Vergelts Gott" zu. Doch bleibt noch viel Not und Herzeleid ungestillt. Und ich

Die
Mennonitische Rundschau
Herausgegeben von dem
Rundschau Publishing House
Winnipeg, Man.
Aaron Loucks, Scottdale, Pa.
General Direktor.
Herman H. Neufeld, Editor.
Erscheint jeden Mittwoch
Abonnementspreis für das Jahr
bei Vorausbezahlung:
Für Amerika $ 1.25
Für Deutschland und Rußland $1.75
Für Rundschau und Jugendfreund
zusammen
Für Amerika $ 1.50
Für Deutschland und Rußland $ 2.00

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe
richte man an:
Rundschau Publishing House
672 Arlington St.
Winnipeg, Man., Canada

Entered at Winnipeg P. O. as second-class
matter.

wage es als Seelsorger meine Stimme als Bittender für die sehr Bedürftigen zu erheben. Amerika tut viel und kann auch die Not aller unmöglich stillen. Auch die Verwaltung der AMR bei uns kann unmöglich in allen Ecken die Not sehen. Ich glaube, sie tut das ihre. Ich sehe nur eins und das ist die furchtbare Not. Manches hohlwangige Kind mit blauen Rändern um die Augen schaut mich trübselig an, mit der stillen Bitte: nur ein Stückchen Brot". Da komme ich in eine Familie: Die Mutter liegt im Hungertyphus, der Vater wankt vor Hunger entkräftet fast teilnahmlos aus einem Zimmer in das andere. Ein Häuflein Kinder nackend, frierend und hungernd hocken in einer Ecke am lauwarmen Ofen. Herzzerreißender Anblick. Ein anderes Bild: Die Mutter sitzt ganz nackend hinter dem Ofen. Nur eben ein Lager vorne die Schamen zu decken. Mädchen von 15 Jahren wirtschaften drinnen wie sie eben zur Welt gekommen sind. Von den kleinen Geschwistern garnicht zu reden. Begleiten Sie mich bitte noch in ein Zimmer und dann genug. Wir treten ein: Da sehen wir eine Streu und über der Streu eine ungegerbte Haut und unter dieser Haut entdecken wir eine Mutter. Sie ist eben zur Entbindung gekommen von Zwillingen. Weiter finden wir keine Wäsche weder für die Mutter noch für die kleinen Weltbürger. Wir schauen uns an und wir verstehen uns, nicht war? Ich weiß die Geschwister in Amerika tun viel mehr als wir allesamt wert sind. Und doch kann ich vor tiefem Schmerz nicht schweigen. Auch die Erwachsenen, wo sollen sie verdienen, wenn kein Mensch sie um Brot nimmt? Oder welcher Vater wird sein nackendes Kind bei 30 Grad Frost hinaustragen? und doch habe ich gesehen halb nackende fast verfrorene von einem Dorfe zum andern wandeln, Verdienst suchend, aber niemand gab etwas zu verdienen, weil nichts da war. Und nun trete ich als Bittender vor Ihnen und hebe flehend meine Hände für meine leidenden Geschwister. Tun Sie, was Sie tun kön-

(Fortsetzung auf Seite 11.)

Die Himmelfahrt Jesu.

Ein beliebter Tag, ein rechtes Volksfest ist Himmelfahrt — aber freilich im ganzen darum, weil man es wie ein Naturfest im schönen Frühling begeht; man trinkt Lebenslust in vollen Zügen und vergißt darüber der Himmelfahrt Jesu. Was da einst mit ihm vierzig Tage nach seiner Auferstehung geschehen sein soll, hat für viele nichts Anziehendes; es mutet sie nur an wie eine alte, unglaubliche Sage. Wie soll es denn doch möglich sein, daß ein schwerer Menschenkörper sich über das Firmament erhoben hätte? So denken sie und beachten nicht, daß laut den Berichten der Schrift die Gestalt des Herrn nach seiner Auferstehung eben nicht mehr ein schwerer, sterblicher Körper, sondern verklärter, überirdischer Art war. Es soll eine veraltete Weltanschauung sein, worauf die Vorstellung von Jesu Auffahrt beruhe? Denn in alten Zeiten habe man freilich nichts Anderes gewußt, als daß der bei Tage blaue, bei Nacht schwarze Himmel ein Gewölbe sei; über diesem dachten sich die Heiden den Palast ihrer Götter, die Juden den Thronsitz ihrs Jehovas. Da hätte es ihnen denn denkbar geschienen, daß Menschen aus der unteren irdischen Welt in die obere himmlische entrückt wären. Wir aber wüßten doch nun, daß das gesammte Weltall bis zu den äußerstes Sternen ein großes unermeßliches Ganzes sei, daß also von einer Entrückung in die Regionen jenseits des Himmelsgewölbes keine Rede sein könne. Wenn solche Gedanken nicht auch dem schlichten Manne jetzt nunmehr gemacht würden, schwiege ich darüber. Was sagen wir zu ihnen? Wir lassen es gelten, daß die Propheten und Apostel nur mangelhafte Vorstellungen vom Weltgebäude hatten. Allein was kommt denn hier auf ihre Weltanschauung an? Sie hatten die rechte, ewig gültige Gottesanschauung. Sie wußten, daß Gott Geist ist, den die Himmel aller Himmel nicht fassen und der in allen Weltgebieten gegenwärtig ist. Laut der Schrift ist der wahre Gotteshimmel nicht da, wo es über den Wolken blaut oder wo die Sterne schimmern. Gottes Himmel ist da, wo von Gott geschaffene Geister ohne Sünde ihm ganz untertänig und in ihm selig sind, sein Himmel ist die Vereinigung all dieser Geister in einer Liebe zu Gott und einer Seligkeit. Darum, weil Jesu Geist mit Gott völlig eins war, konnte er in seinen irdischen Tagen behaupten, daß er „im Himmel" sei; „niemand fährt gen Himmel, denn der vom Himmel herniedergekommen ist, nämlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist." Joh. 3, 13. Darum war es für Jesum selbst nicht nötig, himmelwärts aufzuschweben, wie es vor den Augen seiner Jünger über den Gipfel des Oelberges geschah. Um seiner Jünger, um seiner Gläubigen, um seiner ganzen nachmaligen Gemeinde willen ist diese Entrückung des Herrn erfolgt. Das führt darauf, was seine Himmelfahrt für uns zu bedeuten hat.

Die Bedeutung der Himmelfahrt Jesu.

Sehen wir aufwärts: seine Auffahrt steckt uns das himmlische Ziel.

Sehen wir vorwärts: seine Auffahrt stellt uns die wahre Lebensaufgabe.

Sehen wir in uns: seine Auffahrt hebt und zieht ihm nach.

1.

Von den Todten auferstehen mußte Jesus, sowohl um sein selbst, wie um unsertwillen. Um sein selbst willen, weil es doch unmöglich war, daß der Herr des Lebens von Banden des Todes gefesselt bliebe, sein Leib der Verwesung verfiele, sein Geist im Todtenreich festhalten würde. Daß er sich auch nach Ostern so manchmal seinen Freunden und Freundinnen offenbarte, geschah schon um ihretwillen, damit sie im Glauben an ihn gefestigt und Gründer seiner Kirche werden könnten. Als dieser Zweck erreicht war, hätten ja seine Erscheinungen ohne weiteres aufhören können. Doch hätte sein Verschwinden die, welche ihn lieb hatten, unbefriedigt gelassen. Sie würden ja nicht gezweifelt haben, daß er lebe und regiere, aber ob er im verklärten Leib oder ohne ihn lebe, ob sie nach ihrem Abscheiden ihn wieder zu sehen bekommen würden, gleichwie nach seiner Auferstehung? das wären für sie offene Fragen geblieben. Damit sie gelöst würden, wollte er eben feierlichen Abschied von ihnen nehmen. Sichtbar wollte er entrückt werden, um zu bezeugen, daß er auch in seiner Herrlichkeit derselbe bleibt, wie nach seiner Auferstehung; seine Gemeinde soll getrost und mit aller Zuversicht wissen können, daß es einen Ort gibt, wo er den Seinen, wenn sie von der Bürde des Leibes entledigt sind, nahe ist, sie um sich versammelt hält und ihnen seine Zusage erfüllt: Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast; einen Ort, wo sie auch einander wieder zugeführt und zusammengestellt werden. Von dort aus übt seine Gewalt über alles, was im Himmel und auf Erden ist. Da ist sein Leben beides: ewiges Ruhen und doch ewiges Wirken; so wird auch für die vollendeten Gerechten bei ihm ihr Ruhen kein müßiges verzücktes Schauen sein, es wird für ihren entfesselten Geist neue Werke zu wirken geben. Das himmlische Ziel des irdischen Lebenslaufs ist durch Jesu Himmelfahrt sicher gestellt.

Wer diese Aussicht entbehren kann, wer es zufrieden ist, durch den Tod vernichtet zu werden, wer sich mit menschlichen Ahnungen oder Gedanken vom Jenseits begnügen zu können meint, der sehe zu. Denkt

euch das glücklichste Leben: es bleibt doch Stückwerk; es kommt zu keinem Vollen und Ganzen, worin die Seele ruhen und satt werden könnte. Es gibt hier „Tödliches zu trinken" genug, selten oder häufiger werden jedem die Kelche gereicht, die wie Gift und Galle sind, bis endlich der bittere Todesbecher getrunken werden muß. Die Schlangen, welche auf dem Bauch kriechen, werden wenigen schädlich; sie werden allmählich durch die Kultur ausgerottet. Aber das Schlangengezücht, das die Seele vergiftet, wuchert allenthalben, schleicht sich von außen heran und kriecht aus seinem Samen im Herzen aus. In dieser Welt soll uns nimmer geheuer sein. Für viele öffnet sich zu Zeiten ein Garten, wie der in Eden. Ja, wenn wir dann nur im Stande wären, bloß in der schönen Gegenwart zu leben, wenn keine Erinnerungen aus der Vergangenheit wie Schatten über die grünen Auen fielen, keine Bangigkeit um das, was kommen möchte, in frohen Herzen aufstiege, keine Wetterwolken am Horizont langsam aufzögen! Dazu bringt jeder Tag Kunden und Eindrücke von anderen her welche mahnen: sei nicht sicher! heute jener, morgen du! Man braucht nicht tränenselig zu sein, um auch in den freudevollsten Stunden ein Weh zu fühlen, das sich in unsere Wonne mischt. Dies schnell fliehende Leben ist nicht darauf eingerichtet, die Menschenseele satt und selig zu machen. Auch das schönste, was es bringt, soll Hunger und Durst nach solcher Sättigung ohne Ende und Ueberdruß reizen, wie sie der Herr im Gleichniß vom Hochzeitsmal beschreibt. Und wiederum jedes finstere Geschick soll etwas Besseres wecken, als Lebensüberdruß; Sehnsucht und Hoffnung soll es wecken auf ein Ziel des Lebenslaufes, wo kein Wechsel von Licht und Finsternis mehr sein wird. Nichts mag uns widerfahren, es heiße Lust oder Leid, nichts uns anfechten, es sei eigene oder fremde Sünde, was nicht die Augen unserer Seele auf die Gestalt hinwenden sollte, der die Jünger nachsahen, als sie vor ihren Augen vom Oelberg sich erhob. Das ist nicht einer von vielen, es ist das von Gott der Menschheit gesetzte Haupt, das da auffährt, um in die Macht Gottes eingesetzt zu werden. Es will uns Bürge dafür sein, daß uns unser wahres Lebensziel im Himmel gesteckt ist — in einer solchen Vereinigung mit Gott, wo es vollauf wahr wird: In ihm leben, weben und sind wir.

Indem Jesus seinen Jüngern dies Ziel sicher stellte, gab er ihnen zugleich ihre neue Lebensaufgabe für diese Welt. „Gehet hin in alle Welt, macht zu Jüngern alle Völker, indem ihr sie taufet im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie alles halten, was ich euch geboten habe." Welch ein Auftrag war das! Seinesgleichen ist nie einem König oder Kaiser, Minister oder Kanzler gegeben. Ein Arbeitsfeld wird den Zwölfen zugewiesen, so weit wie das Rund der Erde. Gewiß wußte Jesus, daß sie nur den geringsten Teil der Völker würden selbst erreichen können. Aber Ruhe und Rast sollte es für sie nicht geben, so lange wie sie atmeten unverwendet sollen sie als Ziel im Auge behalten, daß endlich alle Nationen sich unter den Namen Jesu beugen, sein Evangelium als die ewige göttliche Wahrheit im Glauben annehmen, zu seinen heiligen Lebensgesetzen sich verpflichten sollten. Die armen Würmlein, die Zwölf! Rings um sie her nichts zu sehen, als zunächst das widerspenstige Judenvolk, weiterhin eitel stolzes und doch elend verkommenes Heidentum. Und doch sollten sie nicht zweifeln, daß die ganze Menschheit ein Königreich Christi werden müsse. Wohl sollten ihnen „Zeichen nachfolgen," teils um sie zu schützen, teils um ihrem Wort Beachtung zu verschaffen. Das war das Geringste zu ihrer Ermutigung. Die Auffahrt, die Zuversicht zu ihm, daß seine himmlische Weisheit und Macht das Unmögliche möglich machen werde, das war's, was sie über die Angst erhob und zu den höchsten Anstrengungen spornte.

Wie? Was soll uns der Auftrag des erhöhten Herrn für seine ersten Boten sagen? Wir haben jeder unseren Lebensberuf, als Handwerker, Kaufmann, Gelehrter, Lehrer, als Frau oder Magd; wir können wissen, wie wir uns in ihm nützlich machen sollen. was er — unser himmlischer König — uns befohlen hat. Damit legt er uns nicht einige Religionspflichten auf, die wir neben unseren Standespflichten erfüllen sollen, u. die uns im übrigen Freiheit lassen, zu tun und zu lassen, was uns beliebt. Er hat uns befohlen, ihm nachzufolgen, also sein Verhalten gegen Gott und Menschen, im Arbeiten und im Leiden soll unser Vorbild sein; „Wer mir dienen will, der folge mir nach!" das ist der Inbegriff aller seiner Gebote. Da soll kein Raum bleiben für unsere Willkühr, zu tun oder zu lassen, was uns beliebt, und unserer Naturart nachzuleben. Vielmehr unser Augenmerk soll in allem unseren Dichten und Verhalten auf ihn gerichtet sein, um seinen Sinn zu treffen; unser Wille soll nichts gelten, sein Wille alles. Das ist ein und dieselbe große Lebensaufgabe für einen christlichen König oder für einen christlichen Tagelöhner, für einen Fürsten wie für eine Magd. Ein ruhmgekrönter Kaiser und ein geringer Hirte haben vor Gott beide dasselbe geleistet, wenn sie getrachtet haben, Glieder ihres Hauptes im Himmel zu werden, die er regieren kann, wie er will.

Wenn wir nun jeder auf uns sehen, wenn wir fragen: was setzt uns in Atem? was zieht unsere Lust und Liebe an sich? was erfüllt uns mit Sorgen? Was begehren und erstreben wir von Herzengrund? Wenn es nun doch zuerst Glück und Unglück dieses Lebens ist, Gewinn oder Verlieren, Haben oder Entbehren, was das Räderwerk unserer Gedanken umschwingt? — Auf den Herrn gesehen, dessen Lebensgang auf Kreuzestod, Auferstehung und Himmelfahrt hinauslief: was hat seine Gedanken ausgefüllt, dieweil er irdisch lebte? War's nicht Gottes und seines Reiches Sache? die Ordnungen und die Schätze dieses Reiches? Nichts, was diese Welt Angenehmes bietet, hat ihn gefesselt. In Wahrheit, fast nur Entbehren und Leiden hat sie ihm geboten und er ist's zufrieden gewesen. Keine Klage darüber ist je über seine Lippen gekommen. Aus Gott und dem verborgenen Umgang mit ihm hat er seine Lebenskraft gezogen. Nüchtern, klar, gesammelt ,immer sich selbst gleich, hat er ein himmlisches Erbe gesucht und erstrebt und hat es für viele zugänglich machen wollen. Indem sein Leben lauter Dienen, Gehorsam werden, Entbehren, Leiden war und doch dabei voll Friede und Genüge, hat er bewiesen, daß es über der Erde einen wirklichen Himmel, eine Welt unsterblichen, heiligen, seligen Lebens gibt, einen Himmel, gegen den alle unsere Würden, Herrlichkeiten und Glückseligkeiten nicht in Vergleich kommen, eine zukünftige Glückseligkeit, deren die Leiden dieser Zeit nicht wert sind. Seine Himmelfahrt ist das Amen Gottes zu seinem Leben in der Welt und doch nicht von der Welt.

Ja, wer will ihm denn gleich kommen? wer ihm nachfolgen? Aber dazu hat er seinen hohen Sitz eingenommen, um das Wort (bei dem er freilich zunächst an seinen Kreuzestod dachte) wahr zu machen: wenn ich erhöht sein werde von der Erde, so will ich sie alle zu mir ziehen. So wie von der Sonne ohne ihr Wissen ihre Strahlen, so gehen von ihm mit seinem Wissen und Willen Wirkungen seines Geistes aus — wer sie nur an sich herankommen lassen will. Nur aus allerzärtlichster Liebe hat er nach seiner Auferstehung seine ersten „Jünger" wegen ihres Unglaubens und ihrer Herzenshärtigkeit gescholten, V. 14, damit sie bedürftig und willig würden, von ihm geheilt zu werden. Und wie — wenn nun unser Glaube an seine Erhöhung und an die zukünftige Welt auch kraftlos ist, wenn unsere Natur doch hartnäckig begehrt, in dieser Natur ihr Gutes hinzunehmen, aber wir lassen uns doch überführen, von welcher Macht irdischen Sinnes unsere Seele besessen ist, dann strecken hilfreiche Hände des Herrn sich nach uns aus. Er kommt nicht bloß mit Droh- und Lockworten, nicht mit Schilderungen von Himmelsseligkeiten oder mit seinem bloßen Beispiel. Vielmehr mit Schätzen und Gaben aus Gottes Herz her will er alles überbieten, was uns hier an die vergängliche Lust der Welt bannt, mit dem kostbaren Balsam seines Versöhnungsopfers, mit Erfahrungen seiner Liebe, die alles Denken übersteigt, mit Kräften seiner Auferstehung, die den Tod und die Furcht des Todes entkräftet. Das ist Macht und Aushülfe, um zu trachten nach dem, was droben ist, wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes; mit Gängelbändern seiner Liebe hilft er unserer Schwachheit auf, daß wir auf die Füße kommen, um das ewige Leben zu ergreifen und dem Kleinod der himmlischen Berufung nachzujagen. Und daß wir doch ja in jedem Geschick, das uns beraubt, schlägt, niederstreckt, die gnädige Hand, die Heilandshand erkennen und ihr stille halten! Seine Auffahrt steht dafür ein, daß es kein vergeblicher Kampf des Glaubens ist, den man kämpft, um das ewige Leben zu ergreifen. Amen. H.H.

Dr. Martin Luther u. Menno Simonis.

Es ist wohl bis ins Fabelhafte alles berichtet worden über die Reformation. Alle Schulbücher waren durchtränkt davon. Sie ahmten der katholischen Kirche fast alles wieder nach, trotzdem Luther im Anfang ein weit besseres Licht in der Wahrheit erhalten hatte durch Gottes Geist und der Waldenser Brüder Mithilfe. Aber es ging ihm so, wie einigen hochgestellten im jüdischen Volk, von denen die Schrift sagt: Sie hatten lieber die Ehre bei den Menschen als bei Gott. Es ist heute noch unmöglich zweien Herren zu dienen. So kam es denn, daß Luther sich später zu solch entmenschten Sachen hingeben konnte, wie zum Bauernkrieg und später zur Verfolgung der Rechtgläubigen. Wenn heute noch ein Alttäufer glaubt, die Reformatoin Luthers habe dem Täufertum Vorschub geleistet, der ist dann noch auf dem Holzweg. Ein Buch von Dr. Ludwig Keller, deutscher Staatsarchivar, geschrieben vor 50 Jahren, sagt: In der katholischen Kirche hatten die Rechtgläubigen einen Feind, in der protestantischen zwei, und der zweite war ärger als der erste. In diesen zwei großen Feinden der Wahrheit erblickte ich jene, wovon Christus spricht, in Ev. Joh. Kap. 16, 1—3. Diese waren dazu noch so wahnbefangen, daß sie glaubten Gott damit einen Gefallen zu tun, aber der dritte Vers sagt deutlich warum. Solche Christenbekenner haben weiter nichts als den Buchstaben, welcher den Geist tötet.

War diese traurige Sache auch lange Zeit zu vielen meist verdunkelt,so kann man jetzt die reine Wahrheit erfahren, besonders seit dem Kriege. Man kaufe das Buch von Dr. Ludwig von Gerdell, Schönweiche bei Berlin — Friedrichshagen Wald-Str. 81. Wohl ein wenig scharf gegeben, schenkt es einem doch klares Wasser ein, und die Leiter der mennonitischen Gemeinden sollten dieses wissen. Wie kann man einen Lutheraner zur richtigen Wahrheit belehren, wenn man ihm einen Papst läßt?

Die Reformation und ihre Folgen waren nicht viel mehr als ein großes Weltgezänke, deren Arbeit und Folgen sich nun in der gegenwärtigen Zeit in abscheulicher Weise der ganzen Welt offenbaren und zum Ende kommen.

Ihren betrogenen und verführten Opfern kann man in diesem Fall noch verzeihen, nur der allwissende Gott wird sicherlich mit den unwissenden Aufrichtigen noch ein großes Einsehen haben, aber die Rechtgläubigen sollten sicherlich in dieser Angelegenheit bessere Einsicht haben. Sonst wie will man von diesen unglücklichen Opfern noch einige erretten wie ein angebranntes Scheit aus dem Feuer. Juda V. 23. Bedauern haben über solch grobe Verirrungen ist schon recht, aber wissen sollen wir, daß nur die Wahrheit frei machen kann. Möchte man sich mit jenen Zeitverhältnissen entschuldigen, so sei bemerkt, daß zu jener Zeit derselbe Gott und Geist war, wie zu Daniels und Neros Zeiten, und man das gleiche Recht hatte zu sagen, wie die drei Männer welche ins Feuer geworfen wurden. Diesem Gott und Geist hat sich Menno unterstellt mit Leib und Seele und ist gänzlich errettet worden. Darum gebührt ihm von seinen Glaubensgenossen der erste Rang in ihrem Schreiben, nicht einem Luther.

Friedrich Brauen.

* * * * *

Unsere Erkenntnis ist Stückwerk. 1. Kor. 13, 9—12.

So erkennt der hocherleuchtete und tiefgeheiligte Apostel Paulus, der die Gabe der Prophetie und der Weissagung in hervorragendem Grade besaß. Er vergleicht seine gegenwärtige Erkenntnis und die Erkenntnis im Licht der Ewigkeit mit dem Verständnis eines Kindes gegenüber dem Verständnis eines gereiften Mannes. In andern Stellen unterscheidet er klar zwischen seiner Meinung und dem was Gott ihm offenbart hat, z.B. 1. Kor. 7, 25—29; 1. Kor. 11,23. Also so hoch er von Gott auch begnadigt war vor andern, die Wahrheiten Gottes zu erkennen, macht er doch lange nicht in allem den Anspruch auf unfehlbare Rechtgläubigkeit.

Diesen Anspruch erheben in der Regel Kirchen am schärfsten, die am weitesten von ihr entfernt sind. Die katholische Kirche glaubt, daß sie die „alleinseligmachende" ist. Die griechischkatholische nennt sich die „Rechtgläubige" und hat bis vor wenig Jahren die von ihr sich trennenden Stundisten verdammt und verfolgt. Auch die strenglutherischen Kirchenmänner haben bis in die neueste Zeit hinein es an Hetzen und dergleichen nicht fehlen lassen. Alles auf Grund ihrere „Rechtgläubigkeit". Dasselbe muß von verschiedenen anderen kirchlichen Richtungen gesagt werden.

Der Apostel Paulus mahnt uns sehr auch wenn er in seiner Erkenntnis schwach ist, weder zu richten noch zu verachten. Röm. 14, 3—6. Auch wir als Mennoniten haben alle Ursache, uns vor diesem Geist des Richtens und Verurteilens zu hüten. Weil eine Partei meint, daß sie die untrügliche Wahrheit vor anderen hat, schließt man sich auch innerhalb unserer Gemeinschaft in einer Weise von den anderen ab, wie es jedenfalls Gottes Wille nicht sein kann. Wir haben nicht die ganze Wahrheit und andere heben mitunter einen Teil der Wahrheit gebührend hervor, den unsere Gemeinschaft zu sehr vernachlässigt hat. Z.B. während die Herrnhuter Brüdergemeinde schon lange eine gesegnete Heidenmission betrieb, taten unsere Mennoniten nichts in dieser Richtung.

Wir glauben entschieden, daß von den Reformatoren unser Menno Simonis verschiedene wichtige Wahrheiten des Evangeliums gründlicher erfaßt und konsequenter durchgeführt hat als die mehr genannten und bekannten: Luther, Zwingli und Calvin. Diese haben besonders auch darin gefehlt, daß sie meinten, den rechten Glauben mit äußerer Gewalt schützen und ausbreiten zu müssen. Daraus ging hervor, daß sie den Staat mit der Kirche vereinigen wollten.

Es gibt gläubige Männer, die sehr sachlich das Positive und das Negative (Licht- und Schattenseiten) der hervorragenden Männer der Reformationszeit beleuchten, wie G. Nagel in seinem tiefgründigen Buch „Der große Kampf" oder Joh. Warns in seinen Schriften „Staatskirche, Volkskirche, Gemeinde der Gläubigen" und „Die Taufe".

Die Person Luthers hat Gott als Werkzeug gebraucht, um dem deutschen Volk die Bibel zu geben, die Wahrheit der Rechtfertigung durch den Glauben auf den Leuchter zu stellen und noch manches andere zu tun. Seine Schriftauslegung und Anwendung auf das praktische Leben ist oft so originell und kraftvoll, daß die christliche Presse aller Schattierungen immer wieder auf gewisse Ausdrücke Luthers zurückkommen wird.

Und inbezug jener Reformation müssen wir unbedingt mit dem Propheten Jes. sagen: Verwirf es nicht, es ist ein Segen und ein großer Segen darin. Große Bewegungen geistlichen Lebens sind dann gerade auf diesem Boden entstanden: Der Pietismus, die Herrnhuter Brüdergemeinde, der Methodismus, die neuere Gemeinschaftsbewegung.

Was bei Luther fleischlich und menschlich war, wird an jenem großen Tage offenbar werden und verbrennen, 1. Kor. 3, 12—15, er selbst aber wird selig werden (ist es geworden). Viel von dem, was er wirkte aber wird bleiben, wird die Feuerprobe bestehen.

A. Kröker.

* * * * *

Eine interessante Feststellung hat ein amerikanischer Pastor gemacht. Er hat sich der Mühe unterzogen, festzustellen, welche heimatlichen Lieder der Christenheit in fremde Sprachen übersetzt und nachgedichtet worden sind, und kommt zu dem Schlusse, daß zwei große Liederdichter über allen in der Welt hervorragen: Luther und Paul Gerhard. Nach seiner Liste sind die Lieder „Eine feste Burg ist unser Gott" in 70 Sprachen , „Nun danket alle Gott" in 25 Sprachen, „O Heil'ger Geist, kehr bei uns ein," „Liebster Jesu, wir sind hier," „Wachet auf, ruft uns die Stimme," und „Nun ruhen alle Wälder" in 40 Sprachen, „Vom Himmel hoch, do komm ich her" und „Aus tiefster Not" in 38 Sprachen, „O Welt, sieh hier dein Leben" und „Wer nur den lieben Gott läßt walten" in 34 Sprachen übersetzt.

Zionspilger.

* * * * *

Das Gebet.

Betet man selbst laut in öffentlicher Versammlung oder im Familienkreise, so hüte man sich vor allem, nach Jesu eigener Warnung, vor dem Plappern. So mancher meint, Gott habe an schönen Redewendungen und eleganten Phrasen Gefallen. Mancher fängt regelmäßig bei Adam an und hört im goldenen Jerusalem auf. Da wird oft 5, 10 oder gar 15 Minuten lang gebetet, und die Versammlung unter einem Federbett erstickt. Da ist oft das einzige wahre Gebet der brünstige Dankesseufzer,

der sich Prediger und Versammlung entringt, wenn Bruder Atemreich oder Schwester Tränental endlich aufhört. Man betrachte doch Jesu Mustergebet; so knapp, so einfach, so keusch, so wahr! „Ihr sollt nicht viel plappern, wie die Heiden!" Man hüte sich auch, immerfort im Gebet zu rufen: „O Gott! O lieber Heiland! o himmlischer Vater! o Jesus!" usw. Das wird oft nur getan, weil dem Beter die Gedanken ausgehen, und er stopft Gottes Namen in den Riß hinein, bis er wieder einen Gedanken hat. Heißt das nicht Gottes Namen mißbrauchen? Betet man öffentlich, so bitte man auch nicht blos für sich selbst und die eigenen Kinder und Hausorgen. Man ist dann für den Augenblick der Wortführer der Gemeinde vor Gott und soll die Gedanken aller ausdrücken. Man bete leise, ehe man anfängt laut zu beten, und bitte um den Heiligen Geist, der auch unserem Beten das Beste hinzutun muß.

Wenn die Gedanken auf Reisen gehen.

Es ist etwas schönes darum, daß unsere Gedanken reisen können, nach Deutschland oder Afrika — wo man hin will, und immer erster Kajüte. Aber manchmal gehen sie auch auf Reisen, wenn sie hier bleiben sollten und besonders leicht beim Gebet, man liegt 5 Minuten auf den Knieen, und wenn man aufsteht, muß man sich selbst sagen, daß man an allerlei anderes gedacht hat. Dagegen gibt es ein ganz einfaches und probates Mittel, **Man bete laut; laut** genug, daß man es selbst hören kann. Sind noch andere im Zimmer, so kann man flüstern, oder mit seinen Lippen die Worte bilden, ohne einen Laut. Dann bleibt man bei der Sache und die Gedanken gehen nicht auf Reisen.

Wenn andere beten.

Es ist sehr zu prüfen, daß viele junge Leute garnicht aufpassen, wenn der Prediger im Gottesdienst oder andere Leute beten. Und doch kann man daraus viel Segen haben. Auch da kann man die Gedanken bei der Sache halten, wenn man nach jeder Bitte, die einem aus dem Herzen gesprochen ist, ein „Amen" sagt oder „Ja, Herr, tue das." Damit eignet man sich die Bitte des anderen an. Das sollte man nicht laut tun, sondern mit stillen Lippen.

—J.

* * * * *

Ich hab' eine Seele.

1. Ich hab' eine Seele; wie wunderbar zieht
Die Regung durchs stille Gemüte!
Tief in mir verborgen im Sonnenschein blüht
Der Seele vielfarbige Blüte.

2. Ich hab eine Seele; wie zeigt sie mir klar
Das Einer im Herzen muß wohnen,
Der ewig wird bleiben, von Ewigkeit war,
Dem Frommen nach Gnaden zu lohnen.

3. Ich hab' eine Seele, die Heimgefühl hat,
Wenn abends ins Freie ich wandre,
Wenn Heimweh den Busen füllt, weltheimatsatt
Ich suche die Heimat, die andre.

4. Ich hab' eine Seele, das Sternengezelt
Mit seinen unzählbaren Sternen,
Wie redet es deutlich: Es gibt eine Welt
In jenen unendlichen Fernen.

5. Ich hab' eine Seele, der Heimat so fern,
Sie hat eine Heimat da droben—
Und wird es auch Nacht hier, ihr leuchtet ein Stern
Der zieht sie so mächtig nach oben.

6. Ich hab' eine Seele— die feilschende Welt
Versucht dieses Kleinod zu kaufen;
Sie hat ihre Fallen und Stricke gestellt
Der Seele, sich drin zu verlaufen.

7. Ich hab' eine Seele; ich halte sie fest
Und trage sie immer in Händen;
Solange mich Gottes Erbarmen nicht läßt
Kann niemand dies Kleinod entwenden.

8. Ich hab' eine Seele, drum bin ich getrost
Und wandre, die Heimat zu finden,
Und wenn auch der Sturm ohne Ende hier tost,
Er lehrt mich, mich hier nicht zu binden.

9. Ich hab' eine Seele; wenn einst offenbar
Das Seelengebilde wird werden—
Wie werd ich bereuen, daß zaghaft ich war
Bei Lebzeiten je hier auf Erden.

H. D. F.

* * * * *

Der Schicksalsbecher.

Leere nur den Becher, den das Schicksal reicht,
Ist es eine Strafe oder auch vielleicht
Eine bloße Prüfung, — jedes Herzeleid
Wandelt sich in Freude in der Ewigkeit!

Feinde, die dich hassen, Freunde, die dich flieh'n,
Freunden, die wie Träume leicht vorüberzieh'n,
Denke, alle diese sind bestimmt für dich,
Kommen wie die Wolken und verziehen sich.

Nach den Erdenleiden folgt des Himmels Pracht,
Und ein leichter Morgen folget jeder Nacht,
Darum sei zufrieden, komme was da will,
Halt in Sturm und Wetter deinen Schöpfer still.

H. D. F.

* * * * *

Eine Prophezeiung.

(Aus dem „Friedensreichboten," Saarbrücken.)

In der Mitte des letzten Jahrhunderts lebte und wirkte in Döbeln in Sachsen ein evangelischer Pastor, Sillig mit Namen, dem unter allen, die in neuerer Zeit Blicke in die Zukunft werfen durften, wohl die Krone gebührt, und dem gläubige Christen um so mehr Vertrauen schenken dürfen, da er vollgläubig und ein echter Tatchrist war. Sillig hieß dieser Gottesmann und Hellseher. Von weit und breit kamen Sonntags die Leute herbei; seine Predigten zu hören. Er wurde freilich von vielen auch verkannt, denn der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes, und es ist ihm eine Torheit. Er wurde schließlich auch als irrsinnig verschrieen und angezeigt. Konsistorialräte von Dresden kamen nach Döbeln, hörten seine Predigten mit an und veranlaßten seine Absetzung. Bald nach seiner Absetzung starb Sillig.

Der „irrsinnige" Sillig ist eben durch das Eintreffen der von ihm vorausgesehenen Ereignisse glänzend gerechtfertigt worden.

Mitte der fünfziger Jahre des letzten Jahrhunderts sagte er zu seinen Zuhörern: „Ihr werdet die große, aber schwere Zeit nicht erleben, aber eure Kinder können sie erleben, eure Kindeskinder werden sie durchleben, das Burgstadel wird um diese Zeit bebaut sein, und eine Häuserecke wird von der inneren Stadt bis zum Burgstadel reichen." Erst in den 1880er Jahren setzte eine rege Bautätigkeit in Döbeln ein, der die Burg- und Bahnhofstraße ihre Entstehung verdanken, wodurch diese Verbindung herbeigeführt wurde.

„Fünf Türme werden in Döbeln emporragen", kaum war neben den zwei Kirch- und den zwei Kapellentürmen noch die katholische Kirche eingeweiht, da entflammte der Weltkrieg.

„Zwei Bahnen werden sich bei Döbeln kreuzen, eine von ihnen wird lange gebaut werden." Die Chemitz Linie übernahm schließlich der Staat, da die Baugesellschaft infolge schwieriger Bauverhältnisse die Zahlungen einstellen mußte.

„Eine Bahnlinie wird zwischen den Häusern der Stadt hinführen." Das war dann bei der Linie Leipzig - Dresden der Fall.

„Sie wird nicht ganz zweigleisig ausgebaut werden!" Heute noch ist diese Linie zwischen Döbeln und Großbothen eingleisig.

„Selbst die Toten werden in Döbeln keine Ruhe haben. Zwar wird die Stadt mit dem Staat einen Prozeß führen, aber vergeblich." Gegen den Bau des Ostviadukts am Niederhofe erhob die Stadtverwaltung 1868 tatsächlich Einspruch, da die Bahnüberführung Ruhestörung verursachte, wurde aber abgewiesen.

„Das Feuerroß wird auf den Straßen schnauben." — Auto!

„Man wird in der Luft herumgondeln und von der Stube wegfahren können."— Flugzeug und Fahrräder!

„Schaufenster wird man in dieser Zeit haben wie die Scheunentore groß."

„Auf meinem Grabe wird kein Gras mehr wachsen." Selbiges Grab war auf dem Friedhofe an der Nikolaikirche, den man später aufgab. Der Weg führt heute über jene Grabstätte hinweg.

„Ums Jahr 1913 wird ein Weltkrieg entbrennen. Zu dieser Zeit wird in Deutschland ein Preuße mit kurzem und langem Arme regieren, links wird er reiten, und links wird er schießen. Er wird abdanken müssen, und Deutschland wird eine Republik werden. Unter einem Birnbaum bei Köln wird er zuletzt seine wenigen Getreuen sammeln." Zwischen Köln und Spa fand wirklich die Abdankung Kaiser Wilhelms des zweiten statt.

„Sachsen wird im Weltkriege von Verheerungen verschont bleiben. Wie ein Herzblatt wird es gerade in der Mitte der Kampfzone liegen. Nur durchziehen werden die Truppen."

All diese von Sillig sicher verbürgten geschehenen Voraussagungen sind eingetroffen. Es ist deswegen als durchaus sicher anzunehmen, daß das, was er über die nächste Zukunft sagt, ebenfalls eintreffen wird. Das Wichtigste ist Folgendes:

„Sachsens Bevölkerung wird durch Hunger und Seuchen stark heimgesucht werden. Eulen werden schließlich in den prächtigen Palästen, die man in Döbeln erbaut hat, nisten. Dresden wird in blutgerötetem Wasser ertrinken. Freiburg wird versinken. Leipzig wird man mit einem Besen zusammenkehren können. In Oschatz wird kein Stein auf dem andern bleiben. Für Döbeln habe ich gebetet, hier wird der Herr Feuer und Herd erhalten. Das Blut wird zum Hirtenberge hineingelaufen kommen."

„Das wird die Zeit sein, in der sich die Reichen in die Mäuselöcher verkriechen möchten, wenn sie hineinkönnten. Sie werden ihr Geld zum Fenster hinauswerfen, die Armen werden es nicht auflesen. Die letzte Kuh, die man aus dem Stalle ziehen wird, wird so wertvoll sein, daß man ihr die Hörner vergolden könnte."

„Die Türken werden in die europäische Entwickelung eingreifen. Ein kleiner Fürst aus der Mitte Deutschlands wird schließlich die Türken schlagen. Der Türkenführer wird zuletzt auf der Elbbrücke zu Meißen von einer Frau mit dem Spinnrocken erschlagen werden."

„In der furchtbaren Not jener bewegten Zeiten wird nur ein kleiner Ueberrest von den Nationen Europas von Gott aus lauter Gnade erhalten bleiben. Ein heiliger Same wird dieses Volk sein. Wenn dann zu dieser oder jener Straße jemand aus Döbeln herausgehen wird und zufällig einen Menschen begegnet, so wird er zu ihm sagen: „Lieber Bruder, wie hast du dich in der schlimmen Zeit erhalten? Zwei Männer werden sich auf dem Hirtenberge wieder treffen, sich umarmen und fragen: „Freund, wie bist du denn durchgekommen? Ein Herrenmantel wird auf der Adebrücke vier Wochen lang hängen. Niemand wird dasein, der ihn an sich nimmt."

„Nach dieser Ernte- und Gerichtszeit wird man die Schwerter zu Pflugscharen und die Spieße zu Sicheln umarbeiten. Christus wird wiederkommen, und es wird ein Hirte und eine Herde werden. Er wird gründen das messianische Friedensreich und es wird ein weltweiter, tausendjährige Friede sein."

H. A. Müller.

* * * * *

Was wird das Jahr 1924 bringen?
(Aus der „Freien Presse" vom 9. Januar.)

Genau vor einem Jahre brachte die „New Yorker World" eine Prophezeihung für das Jahr 1923 aus der Feder eines gewissen Professors Raimond aus Paris. Diese Veröffentlichung erregte einiges Aufsehen. Es wurde darin unzweideutig die Besetzung des Ruhrgebiets, der Vulkanismusausbrauch in Italien, das Erdbeben in Japan, die Diktatur in Deutschland, der Presidentschaftswechsel in den Ver. Staaten, die Stabelisierung der österreichischen Krone usw. vorausgesagt. Dies gab einem englischen Berichterstatter Veranlaßung, den Gelehrten aufzusuchen und ihn nach seinen Ansichten über das begonnene Jahr zu befragen. Ueber die wichtigsten Ereignisse des neuen Jahres sprach sich der Gelehrte folgendermassen aus: „Mit dem Jahre 1924 werden die Deutschen mit der Abzahlung ihrer Schulden beginnen und diese im Laufe von mindestens 25 Jahren vollständig begleichen, und zwar in Sachwerten wie auch in Geld. Die Franzosen werden im Laufe des kommenden Jahres ihre Truppen aus dem Ruhrgebiet zurückziehen, wo sie gegen Ende 1924 keinen Mann mehr stehen haben werden. Im Jahre 1924 wird weiter die Rheinprovinz eine selbständige Republick sein. In Deutschland wird die Diktatur bessere Zeiten herbeiführen. Die Mittelsbacher (Königshaus von Bayern) kommen noch vor 1930 wieder zur Regierung. Der frühere Kaiser wird nicht wieder auf den Thron zurückkehren. Der Kronprinz wird keine politische Zukunft haben. Eine Kriegsgefahr ist nicht zu befürchten. Im Gegenteil, im Jahre 1924 und vor allem 1928 wird eine Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland stattfinden. Polen, von Frankreich und der Tschecho-Slovaky beschirmt, hat eine glückliche Zukunft. Die kleine Etente bleibt bestehen. Masaryk, President der Tschecho-Slowaky, wird auf seinem Posten bis an sein Lebensende bleiben. In Italien wird Mussolini die entgültige Verständigung zwischen dem päpstlichen Stuhle und dem Königreich herbeiführen. In Spanien wird eine Revolution den Thron ins Wanken bringen. In den V. Staate werden im Jahre 1928 oder 1929 die Demokraten wieder zur Macht gelangen. Ein heftiger Streit wird gegen die amerik. Intervention zu Gunsten des finanziellen Wiederaufbau von Europa geführt werden. Bereits im Jahre 1925 wird die amerikanische Intervention zu Gunsten Deutschlands, Oesterreichs, Ungarns, Italiens und Griechenlands eintreten. Rußland wird 1924 um die Aufnahme in den Völkerbund bitten. Die Bolschewiken werden vorteilhafte Verträge mit Deutschland und England abschließen. Eine unerwartete Aenderung der Verhältnisse in Rußl. wird die Burgoisie wieder zur Macht gelangen lassen. Die französisch-englische Etente wird im Großen und Ganzen nicht bedroht. Doch werden sich im Jahre 1924 die Beziehungen zwischen England und Deutschland fester gestalten. In demselben Jahre wird Loyd George vom neuen eine große Rolle spielen, während Surgon und Baldwin zurücktreten. Innerhalb einiger Jahre wird England durch einen französisch-italienisch-russisch deutschen Block geschlagen werden. Es wird dann alle seine Kolonien verlieren. Zwischen 1924 und 1946 kommt es zu einem Kriege zwischen Japan und den V. Staaten.. Die V. Staaten werden den Krieg verspielen. Zum Schluße sagte der erwähnte Professor für das Jahr 1924 Erdbeben, den Tod zweier sehr bekannter französischer Staatsmänner, die Ermordung 2er russischer Bolschewistenführer und and. mehr voraus.

Ein Rundschauleser.

* * * * *

„Wunderbar sind die Werke des Herrn."

Es war zur Zeit der französischen Revolution, im Jahre 1793. Der König und die Königin von Frankreich waren hingerichtet, Prinzen und Prinzessinnen, Fürsten und Adelige hatten ihnen auf der blutigen Bahn des Todes folgen müssen und noch immer war der Blutdurst jener Rasenden nicht gestillt. Wer von Beamten, Predigern und andern höheren Angestellten ihnen nicht beistimmte, mußte auch die Guillontine besteigen.

Gegen Ende des Jahres, in den kältesten Tagen des Dezembers, sah eine große Anzahl Gefangener in ihrem dunkeln Kerker mit Verzweiflung einem sichern Tode entgegen, und man zitterte jedesmal, wenn man von draußen jemand der Tür oder dem Gitter sich nähern hörte.

Nur einer unter all diesen Unglücklichen stand fest und sah mit Ruhe seinem Schicksal entgegen. Es war der Prediger Sicard. Furcht kannte er nicht; unermüdlich tröstete er die Verzweifelten. Jetzt hatte sich wieder eine Schar um ihn versammelt, aufmerksam hörte sie ihm zu und ließ sich von ihm dorthin führen, wo alles Erdenleid ein Ende hat, und jeder, der im Blute Christi Rettung gefunden, einer unaussprechlich seligen Ewigkeit entgegengeht.

Plötzlich wurde er in seiner Rede unterbrochen; vor der Tür ertönte ein wüstes Geschrei, und auf den gepflasterten Gängen hörte man Karren fahren, deren Verwendung man nur allzu gut kannte. Die Tür wurde mit kräftiger Hand aufgerissen. Ein Nationalgardist trat vor, blieb am Eingang stehen, zog eine Liste vor und nannte laut die Namen der zum Tode verurteilten. Schweigend folgte jeder dem schrecklichen Ruf. Hier sah man ein blühendes Mädchen, dort einen hinfälligen Greis, hier eine Mutter, dort einen Jüngling — alle mußten folgen. Der Mann mit der Totenliste sah sich um und hielt jetzt inne. Die Zurückgebliebenen atmeten leichter; dieses Mal war der Tod noch an ihnen vorübergegangen, auch behielten sie den treuen Prediger noch in ihrer Mitte. Mit herzlichen Worten des Trostes und der Ermahnung hatte er noch die Verurteilten der Gnade und Barmherzigkeit Jesu empfohlen, da trat noch einmal der gefürchtete Mann mit seiner Liste zurück ins Zimmer. „Und noch einer" — er ging die Liste von neuem durch — „noch einer fehlt: der Prediger Sicard!"

Ein Jammerruf ertönte. Er, der mutige und glaubensstarke Mann, der ihnen ein Wegweiser für die Ewigkeit geworden, er sollte sie nun verlassen? Alle scharten

sich um ihn, als vermöchten sie dadurch ihn zurückzuhalten.

Er aber riß sich von ihnen und folgte ruhig dem Henkersknecht. Dieser wandte sich nochmals um, und, indem er den Prediger betrachtete, konnte er ein Lächeln nicht unterdrücken. Worauf sonst niemand geachtet, war dem Gardisten nicht entgangen. Mit dem Finger zeigte er auf die Füße des Predigers; nun bemerkte dieser alsbald, daß ihm der eine Schuh fehlte und bat, denselben noch anziehen zu dürfen, doch der Schuh war nirgends zu finden, so sehr auch die andern ihm beim Suchen behilflich waren. Der Gardist wurde ungeduldig, erklärte nicht länger warten zu können, er gehe nun erst mit den andern Gefangenen, werde aber in einer Viertelstunde zurück sein, um den Prediger zu holen.

Man wartete und wartete, es war Abend geworden, und immer noch erschien kein Gardist.

Unmittelbar nachdem die Gefangenen abgeliefert worden, war ihr Führer anderweitig angestellt, und dessen Nachfolger wußte nichts vom Prediger Sicard. Bis zum Ende der Schreckensherrschaft verblieb derselbe im Gefängnis, wo er weiter Zeugnis ablegen durfte vom Heil in Christo Jesu und Gottes Wunderwegen mit den Seinen, der nun auch sein Leben scheinbar durch den Verlust eines Schuhes bewahrt habe, um den Elenden und Unglücklichen seinen Namen predigen zu dürfen.

* * * * *

Wie steht es gegenwärtig in Rußland mit der Religionsfreiheit?

Wenn in den Zeitungen einmal Berichte erscheinen, die von der Religionsverfolgung in Rußland zeugen, dann aber auch wieder andere, die beinahe auf das Gegenteil schließen lassen, dann kann ein Leser, der mit den verschiedenen Verhältnissen in Rußland, besonders in dieser Zeit, nicht so bekannt ist, sich schwer ein rechtes Urteil bilden. Ich habe auf meiner mehr als einjährigen Flucht in Rußland auf vielen Stellen und im Umgang mit vielen Personen und durch Lesen der Sowettpresse genügend Gelegenheit gehabt, den antichristlichen Geist dieser Regierung kennen zu lernen. Aber auch bis heute hatte ich die Möglichkeit, diese Sache zu verfolgen. Abgesehen von Privatbriefen und privaten Mitteilungen gibt mir besonders eine in Chicago herausgegebene russische Zeitung —Russkij Westnik—reichlich Material an Hand. Dieses ist eine nichtchristliche Tageszeitung, die ausgesprochenerweise die Interessen der Arbeiter vertritt, also sozialistisch ist. Zur Religion stellt sich das Blatt sehr indifferent. Sie ist ihm Nebensache, die Redaktion meint aber, die Religion kann auch nicht schaden. Ein frommer Mann, wenn sein Glaube auch mit viel Aberglauben verbunden ist, ist doch einem Säufer und Raufbold vorzuziehen.

Rußland ist sehr groß, und die einzelnen Beamten des weiten Reiches handeln oft sehr selbständig. Manche sind mit der Grundrichtung der Regierung im Herzen nicht einverstanden. Es gibt auch Mittel, mit denen man auf die Beamten einwirken kann. So wurde zum Beispiel in Moskau der Baptistengemeinde im Jahre 1921 700 Bibeln weggenommen, die zur Vernichtung bestimmt wurden. Es gelang aber, sie frei zu bekommen. Das kostet aber Geld.

Weil das Volk in Rußland fast ohne Ausnahme gegen die Regierung ist, geschieht es auch öfter, daß in weiter von den Zentrum abgelegenen Ortschaften noch manches geduldet wird, was dort, wo die kommunistischen Beamten walten, nicht möglich ist. Laut einem Brief, den wir unlängst aus Rückenau erhielten, konnte dort noch bis jetzt Sonntagsschule gehalten werden. Ob ohne Unterbrechung, weiß ich nicht. Rückenau ist 20 Werst von Halbstadt entfernt. In Halbstadt war schon Weihnachten 1922 streng verboten, auf dem Weihnachtsabend ein Wort von Gott und Christus zu sagen. An eine Sonntagsschule kann dort nicht gedacht werden. Unlängst sprach ich mit einem Mann, der soeben von Millerowo, Dongebiet, gekommen war. Er war dort auch Sonntagsschullehrer. Von Millerowo sind alle Besitzenden (Geschäftsleute) geflüchtet und nur die Arbeiter geblieben. Auch der Aelteste der M.B.Gemeinde, Br. Rempel, ist Dienender in einem Mühlengeschäft. Die Gemeinde hatte infolgedessen einen Vorzug und die Beamten waren ihnen nicht entgegen. Sie konnten also ihre Sonntagsschulen beinahe bis jetzt noch halten. Unlängst aber hatte man ihnen sehr entschieden gesagt, sie müßten damit aufhören. Sie würden schon bestraft worden sein, wenn sie nicht alle Arbeiter wären.

Dieses sage ich nur, um die verschiedenen Verhältnisse an den einzelnen Orten zu erklären. Unter der orthodoxen Zarenregierung wurden die Mennoniten von der damaligen Religionsverfolgung fast gar nicht berührt. Der gegenwärtige Religionshaß ist ganz anderer Art und viel tiefer greifend. Deshalb sind sich alle weiter blickenden Männer unseres Volkes vollständig klar darüber: Wir sind es unserer Jugend schuldig, daß wir auswandern. Ein Beispiel: Lehrer Corn. Wiens in Halbstadt, der in Amerika einen Sohn und einige Brüder hat, die ihm die Möglichkeit gewähren wollten, herüberzukommen, will selbst nicht auswandern. Er steht aber auf dem Standpunkt: unsere Jugend muß heraus, sonst verkommt sie.

Um den gegenwärtigen Stand dieser Angelegenheit zu illustrieren, führe ich hier nur zwei Beispiele an. Br. Corn. Martens vom Kuban, früher Millerowo, mußte im vorigen Jahr über vier Monate des schwersten Kerkers durchmachen, lediglich wegen seiner Arbeit unter Kleinen und Großen. Er kann aber auch bis heute nicht zu Hause sein, muß sich beständig, bald hier bald da verstecken. Es mag ja sein, daß er in seiner Arbeit unvorsichtig gewesen ist. Aber die allzugroße Vorsicht führt unter ähnliche Verhältnisse, wie davon auch Beispiele vorliegen, zu bösen Kompromissen. Einer meiner Verwandten, der eine Wirtschaft hat, wollte einen etwa 10jährigen Jungen, dessen Eltern in der Hungerzeit gestorben waren, adoptieren. Der wurde nun von einem kommunistischen Beamten mennonitischer Abstammung instruiert: „Wenn sie dich veranlassen wollen, an der Hausandacht oder sonstigen Gottesdiensten teilzunehmen, dann sage mir es, ich werde dann Maßregeln ergreifen." Die Sache ging nun zurück.

Wenn nun auch die Verfolgung an manchen Orten nicht so scharf auftritt, so bleibt die Grundrichtung der russischen Regierung immer und überall: Kampf gegen Gott und gegen alles Göttliche. Wo es heute noch erträglicher ist, kann es in kurzer Zeit ebenso schlimm werden, als irgendwo anderwärts. Die Form und Taktik dieses Kampfes mag sich ändern. Das ist auch die Ueberzeugung des genannten Blattes aus Chicago, das ebenso gegen den Monarchismus und Kapitalismus ist, wie gegen den Boschewismus.

Rußland verhandelt offiziell und halboffiziell mit verschiedenen Staaten. Da haben zum Beispiel die englischen Arbeiterverbände — vom Papst und anderen kirchlichen Oberhäuptern nicht zu reden—protestiert gegen die Erschießung von so vielen Priestern und so weiter. Da gebot die Vorsicht Mäßigung. Es werden auch nicht mehr so viel erschossen. Gerichtsverfahren gegen den Erzbischof Tichon wurde mehreremal angekündigt. Einmal triumphierte ein offizielles Blatt lästernd: „Die vielen Gebete für den alten Mann haben ihn nicht retten können, er wird jetzt gerichtet." Bald darauf mußte dasselbe Blatt seine Freilassung berichten. Die Bolschewisten hatten es mit der Furcht zu tun bekommen. Jetzt ist er wieder arretiert worden.

In Wirklichkeit hat der Kampf gegen die Religion nicht abgenommen. Hinter dieser gottfeindlichen Bewegung steht besonders die Frau des verstorbenen Lenin — Krupskaja. Sie hat angeordnet, daß aus allen Volksbibliotheken alle Bücher, in denen das Wort „Gott" oder „göttlich" im positiven Sinn vorkommt, hinausgetan werden als schädlich erklärt. Es wird auch geplant, dem Volk die Bibeln, wo solche noch sind, wegzunehmen und zu vernichten.

Gegenwärtig wird über ein Projekt beraten, die Zeitrechnung zu ändern. Das Jahr soll dann 360 Tage haben und 12 Monate zu je 30 Tagen. Jeder Monat 6 Wochen zu 5 Tagen, von denen 5 Arbeitstage und ein Ruhetag ist.

Dieses Blatt teilt auch verschiedenes andere über Rußland mit, das wert ist, in weiteren Kreisen bekannt zu machen. Die Lage der Arbeiter in Rußland ist sehr schwer. Es sind sehr viele Arbeitslose. Der durchschnittliche Lohn der Fabrikarbeiter beträgt in amerikanischem Geld 5 Dollar, wovon aber noch manche Abgaben gehen. Trotzdem der Streik als ein Verbrechen angesehen wird, nehmen die Streikbewegungen zu, dementsprechend auch die Repressiv-Maßnahmen gegen die Arbeit.

Eine große Chicagoer Zeitung hat extra einen Mann nach Rußland gesandt, um die Ermordung der Kaiserfamilie in Jekaterinburg zu untersuchen. Der ist zurückgekehrt. Er hat diesen Mord als eins der schrecklichsten Verbrechen unserer Zeit geschildert, nicht weil es so hochstehende Personen betraf, sondern in Betracht der verschiedenen Umstände, die mit diesem Mord zusammenhingen.

Das Blatt meint, die Zarenregierung konnte sich nicht halten, weil sie sich auf das Bajonett stützte, diese Regierung wird es auch nicht können aus demselben Grunde. A. Kröker.

* * *

Korrespondenzen.

Rosthern, Sask., den 3. Juli 1924.

Einen herzlichen Gruß an den lieben Br. Editor, seine Arbeiter an der Rundschau und den Christlichen Jugendfreund, sowie an die vielen bekannten und noch weit mehr unbekannten Leser der beiden Blätter! Ps. 118, 21—25.

Die letzten Tage ist mir, ist uns, wiederholt Gelegenheit zuteil geworden, zu sehen, wie der Herr auch heute noch Wunder tut, denn ob es gleich sehr trocken ist, bleibt doch das Getreide noch immer hübsch grün, wenn wir auch zugeben müssen, daß es nicht so saftig dasteht, als es bei häufigerm Regen der Fall sein würde, oder könnte. Doch dürfen wir uns noch nicht fürchten, denn Gott sitzt noch im Regiment, und Er ist es, der uns durch den Propheten Sacharja, Kap. 10, 1 ermahnt, „Spätregen vom Herrn zu bitten, der alsdann Gewölke machen wird und uns Regen genug geben zu allem Gewächs auf dem Felde." Unser Jesus hat uns die Zusage gegeben, daß, „wo zwei unter euch eins werden zu bitten, warum es ist, das soll ihnen widerfahren von seinem Vater im Himmel." Matth. 18, 19. Wenn wir uns Alle dazu vereinigen, Gott, den Vater, im Namen Jesu zu bitten um Regen, den wir so sehnsüchtig erwarten und dessen unsre Felder und Gärten, nach unserm dafürhalten, so sehr bedürfen, und wir glauben Seinem Wort, sollte Er dann solcher Bitte Sein Ohr verschließen? Das sei ferne! —

Gestern, während der Frühstücksstunde, starb im Hause der Geschw. Kornelius Quiring, Bergthal, ihre Schwiegertochter, die junge Frau ihres Sohnes Jakob Quiring an Auszehrung und hinterlößt ihrem Manne zwei kleine Kinder. Der Herr tröste und bewahre! —

Der 1. Juli, Dominion Day, ist dieses Jahr in Rosthern so ruhig verlaufen, daß wir nichts davon inne geworden sind. Es scheint so, als wenn Alle sich auf Ausflüge nach verschiedenen Seen zum Baden und Fischen begeben haben; eine richtige Erholungszeit für solche Leute, die in Kaufläden, Amtsstuben und Banken etc. zubringen.—

Heute, Uhr 2 nach Mittag, soll in unsrer Kirche eine Trauung stattfinden. Das junge Paar sind Br. Isaak Epp, Sohn des Br. P. P. Epp, Morden, Man., und Schw. Sara Rempel, Tochter des Br. D. P. Rempel, Bergthal, Sask., der Segen des Herrn begleite sie auf ihrem Lebenswege—himmelan! — Wm. Rempel.

* * *

Main Centre, Sask. den 1. Juli 1924.

Möchte die Liebe Gottes in Jesu unser aller Herzen erfüllen, daß wir Ihm, der den Thron Seiner Herrlichkeit verließ, auf diese Welt kam als armes Menschen-Kind, um für unsre Sünden Sich durchstechen und **Sein Blut vergießen** zu lassen; ich wiederhole: Möchten wir Ihn anschauen in Seiner Marter. Und jeder denke, für mich ist das geschehen, das würde uns mit dem Geist der Gnade und des Gebets oder Anbetung erfüllen. Sach. 12, 10. Da sucht man nach Personen mit ähnlicher Erfahrung. — Da weint man nur und betet an. Da erfüllt sich Apost. Gesch. 4, 31. 32. Gott schenke solches, ist mein Gebet.

Sonntag, den 11. Juni, besuchte Br. Joh. Warkentin von Winkler, Man. uns. Er predigte Vormittag über die Nichtigkeit des irdischen Reichtums ohne reich in Gott zu sein. Luk. 12, 20. 21.

Dann besuchte uns Br. Heinr. Rempel, Evangelist von Winkler Man., und hielt 3 Abendstunden. Br. N. P. Janz von hier machte die Einleitung. Am Tage machte Br. Rempel Hausbesuche von Br. Jakob Martens begleitet. Wir hatten auch die Freude, daß Er uns im Hause besuchte, o wie sind solche Besuche doch wohltuend. Von hier fuhr er nach Ebenezer, wo er wohl 2 Abendstunden gehalten, und Sonntag, den 22. Juni, war er bei Turnhill.

An diesem Sonntag Abend war Br. Hermann Fast von der Bibel Gesellschaft unter uns und teilte uns manches mit von der Verbreitung der Bibel. Unter anderm teilte er mit, daß in Afrika ein sehr tief versunkener Volksstamm gefunden sei. Ein Missionar habe mit großer Mühe auch die Bibel in ihre Sprache übersetzt, so daß sie nun selbst den Wegweiser zum wahren Gott haben, den sie in ihrer Sprache, den Vater der Sonne nennen, die sie früher angebetet hatten. Du Sonne der Gerechtigkeit, wie schön brichst Du hervor, vertreibst des Todes Dunkelheit, und steigst voll Glanz empor.

Dienstag den 24. Juni Nachmittag war Br. H. Rempel noch einmal unter uns. Er las uns aus dem Brief Juda etliche Verse vor und betonte besonders den 11. Vers, daß wenn wir alle Gnadenrufe, Lockungen und Warnungen nicht achten, es ein Ende nehmen könnte mit Schrecken. —

Dann ging es Heimwärts zur Konferenz in Winkler, Man., wohin auch etliche Geschwister von hier gefahren sind. Etliche per Auto, manche per Eisenbahn.

Euer Mitpilger David Fröse.

* * *

Ford No. 10 000 000. Ford Nummer 10 000 000 wurde am 4. Juni in den Ford Motorwerken in Detroit fertiggestellt. Die erste Modell „T" Maschine wurde am 1. Okt. 1908 fertiggstllt, und sieben Jahre später verließ No. 1 000 000 die Fabrik. Die letzte Million Automobile wurde in 132 Arbeitstagen hergestellt.

Aus dem Leserkreise.

* * *

Ein Missions- und Sängerfest in Morden.

Wieder war es uns vergönnt, einem schönen Missionsfeste, verbunden mit einem Sängerfeste beizuwohnen in dem so schönen Städchen Morden. Die ganze Feier fand statt in dem anliegenden Park, in Gottes freier Natur. Unter den mächtigen schattigen Bäumen, auf grünem Rasen sitzend lauschten wir Zuhörer am Vormittage den Worten des Trostes der Aufmunterung zu neuem Wirken auf dem Missionsfelde und für dasselbe. Wie warm, wie bewegt wurden unsre Herzen bei den herzlichen Worten der Br. meines Vaters Herman A. Neufeld und Heinrich S. Voth.

Nach einer kurzen Mittagspause, während welcher ein jeder der Anwesenden unter einem lieblichen Baume seine mitgebrachte Mittagsration verzehrte, wurde die Eröffnung des Sängerfestes angesagt. Unzählige Liebhaber des Gesanges waren von nah und fern hergeeilt, um auch Teil daran zu haben und zudem an einem so lieblichen Orte der schönen Natur. Abwechselnder Gesang von verschiedenen Chören, geschmückt durch Solo-, Trio- und Quartettgesängen, gaben uns wieder einmal Bestätigung der Verse: „Gesang verschönt das Leben, Gesang erfreut das Herz." Schon gehoben durch den herzgewinnenden Gesang, bekräftigte dies noch besonders die Ansprache über den Gesang von Br. Mich. Klassen. Einen schönen und herzlichen Schluß machten in etlichen Worten die Br. Jakob Höppner und Joh. Warkentin. Wie alles in der Welt, so waren auch diese Stunden rasch, ja viel zu rasch verschwunden, doch haben wir jetzt noch die schöne Erinnerung an den schattigen Ort, an die herzlichen Worte, und lieben Melodien, die im Walde verrauschten, doch als Echo in unsern Herzen wiedertönten und wohl bei jedem der Zuhörer einen Seufzer hervorrufen werden, der sich in den Worten kundtut: „Ja, das war schön."

K. H. Neufeld.

* * *

Guernsey, Sask., den 14. Juni 1924.

Es ist immer ein Freudentag, wenn der Tag kommt, wo die liebe Rundschau erscheinen soll. Es ist einem ein Lichtstrahl in den schweren Arbeitsstunden.

Peter P. Dyck.

* * *

Plum Coulee, Man. den 24. Juni 1924.

Wir haben unsre Post geändert. Nun will ich es durch die Rundschau bekannt machen und wünsche, daß die Rundschau und auch der Jugendfreund nach Plum Coulee geschickt möchte werden. Denn ohne der Rundschau besteht unser Haus nicht gut, weil wir sie schon viele Jahre gelesen haben.

Wünsche allen Rundschaulesr die beste Gesundheit an Leib und Seele und auch Euch Kindern.

Elisabeth und Jakob Braun.

Hillsboro, Kans. den 25. Juni 1924.

Lieber Bruder Neufeld. Der heutige Kalenderspruch lautet: „Ich habe meine Gerechtigkeit nahe gebracht, sie ist nicht ferne, und mein Heil säumt sich nicht." Jes. 46, 13. Das ist der Zuspruch unseres Gottes.

Ich habe mit Interesse, wenn auch mit einem wehmütigen Gefühl „Das Schicksal des letzten russischen Kaisers und seiner Familie" in der Rundschau gelesen. Habe es verfolgt und aufbewahrt.

Da ich vor 82 Jahren in Rußland geboren bin, so ist mein Interesse von Rußland noch nicht weg. Grüßend und Gottes Segen wünschend

Jakob W. Penner.

(Von Herzen Dank, lieber Bruder, und Gott befohlen. Ed.)

* * *

Chortitz, Man., den 26. Juni 1924.

Dem Editor und den Lesern der Rundschau sei ein herzlicher Gruß aus Liebe, Wohlergehen gewünscht! (Danke. Ed.) Beiliegend sende ich Zahlung für die Rundschau.

Das Wetter ist jetzt schon eine Zeitlang schön warm gewesen, zuweilen schon starken Westwind gehabt, heute bekamen wir einen schönen Regen, der den Feld- und Gärtenfrüchte sehr wohl tuen kann. Getreide und alles steht jetzt wieder ziemlich hübsch; es kann, wenn Gott das Gedeihen und den Segen dazu gibt, noch eine schöne Ernte geben. Sollten diese Zeilen meinen Geschw. in Sask. zu Gesichte kommen, so tue ich ihnen hiermit zu wissen, daß es mit meiner Frau nicht scheint besser zu werden. Gehen hört sich ganz auf; wir müssen sie schon aus einem Zimmer bis ins andre tragen.

Seid allesamt herzlich gegrüßt. Ade!

Isaak und Susana Görtzen.

* * *

Dinuba, Cal., den 27. Juni 1924.

Werte Redaktion!

Da ich den 2. Juli wieder zurückzukehren gedenke nach Buhler, Reno County, Kans., R. 2, Box 29, so bitte ich meine Rundschau wieder von jetzt an dorthin zu schicken, wofür ich im voraus danke. Meine bisherige Adresse seit Okt. 1923 war Dinuba, Cal., Box 211.

Jakob D. Kröker.

* * *

Rye, N. Y. den 6. Juli 1924.

Mir geht es so weit noch gut. Arbeite jetzt im Baufach als angehender Carpenter. In dieser Beschäftigung macht man ganz gutes Geld und arbeitet an der frischen Luft.

Nun was macht jetzt mein Freund Cornelius und alle anderen neuen Ankömmlinge.

Hoffe, daß es ihnen nicht zu schwer fallen wird sich in der neuen Heimat ihr Glück zu bauen. Ich fühle mich manchmal furchtbar einsam und verlassen, doch ein zurück gibt's nicht mehr, und mein größter Wunsch ist die allgemeine Auswanderung unseres Volkes nach Amerika. Wie geht es den neuen 3000 Immigranten in Canada?

Euch alles Beste wünschend bleibe ich Euer P. Reimer.

* * *

Spokane, Washington, den 3. Juli 1924.

An die Leser!

Die Spokane International Railway, ernannte mich kürzlich als ihren General Immigrations Agenten. Dieses wird mich besser in Stand setzen in Lansiedlungs und Transportation (Passagier und Fracht) Angelegenheiten dienen zu können. Meine Office und Adresse ist 1006 Old National Bank Building, Spokane, Washington.

Vor einigen Tagen war ich auf Einladung in Sand Point, Idaho. Daselbst ist eine Abteilung der Universität von Idaho Versuchungsfarm. Ich mit noch anderen, darunter auch die County Commissioners, wurden über die Versuchungs - Farm geführt. Hier konnte man sehen welche Arten von Getreide, Gras usw. die besten und Ertragfähigsten für diese Gegend und Klima sind und wie sie gedeihen, wenn zu verschiedenen Zeiten im Jahr gesät und auf verschiedene Weise bearbeitet wird, ohne Bewässerung. Es wird hier auch frei Auskunft gegeben über gemischte Farmerei, Vieh, Hühner, Schafzucht usw. so wie über verschiedene Boden, Bäume und wie am besten und billigsten Länder zu reinigen sind von Baumstämmen usw. mehr. Farmer können sich die Erfahrungen und Versuche der Staats - Versuchungs - Farm umsonst zu Gute kommen lassen. Besonders sollten neue Ansiedler diese Gelegenheit wahrnehmen und lernen kommen. Die Farm ist nur eine Meile von Sand Point oder etwa 30 Meilen von Newport Mennoniten Ansiedlung. Der Verwalter der Versuchungs-Farm wird im nächsten S. P. Wochenblatt einen besonderen Artikel betreffs der Farm usw. veröffentlichen. Wer diesen Artikel wünscht, schicke mir seine Adresse.

Während meines Aufenthaltes in Sand Point ersuchte ich die Humbard Lumber Co. Drucksachen, Landkarten, Beschreibungen ihrer Länder zwischen Sand Point und der neuen Mennoniten Ansiedlung bei Newport wie sie in der Rundschau bekannt gemacht wurde, mit **besonderen Beziehungen,** an alle zu senden, die solche wünschen möchten. Bitte, laßt die Humbard Lumber Co, wissen, über welches Land und Thal Ihr Auskunft wünscht. Wir heißen das Thal, Peacervalley (Fiedensthal) weil es für Mennoniten reserviert ist, und sie Friedeliebende Leute sind, das Tal liegt etwa 15 Meilen ostwärts von der Washington Grenze und der Ansiedlung süd von Newport, doch eignet die Humbard Co. Land bis an der Grenze. Peacervalley, ist etwa 4 Meilen breit und 20 Meilen lang, hat guten, tiefen Grund, und meistens ebenes Land.

Auf mein Fragen sagten die County Commissioners mir daß Peacervalley Land mit dem weiter westlichen bei Newport und das in der Nähe von Sand Point nicht zu vergleichen sei Boden, Lage, Wasser, Holz sei viel besser in Peacervalley und mehr davon. Die County Commissioners sind meist alle selbst Farmer.

Die Spokane International Eisenbahn führt durch dieses Land. Wer bis Spokane kommt, spreche vor bei der S.I.R'y, Office Zimmer 1006 Old National Bank Building, Spokane. Wer über Sand Point kommt, steige daselbst ab. Die Humbard Lumber Co. wird jedem ihr Land zeigen bis an und auch durch die Ansiedlung bei New Port, frei und umsonst, diese Lumber Co. hat keine reisende Landagenten nötig, Landsucher vom Osten zu begleiten um sie von Länder anderer Gesellschaften ferne zu halten, sie fürchtet sich nicht Vergleiche zu machen, sondern wünscht das Landsucher es tun möchten und nicht allein in Land, sondern auch in Preise Vergleiche anstellen möchten. Das Humbard Land, wie ihre Preise, sprechen für sich selbst, daher wer schon die Reise macht, prüfe alles, und das Gute behalte oder kaufe.

Wegen billige Fahrten, Excursions— Homseekers und Tourists, frage man an bei dem Stationsagenten daheim. Drei Bahnen gehen durch Sand Point, Idaho, die Spokane International, (Canada Pacific), Nothern Pacific und Great Northern. Man schreibe wenn möglich paar Tage vor der Abreise, oder telegraphiere „Collect" (auf unsere Kosten) über die Western Union Telegraph an: Spokane International Railway Co., Immigration Department, Spokane, wann ihr gedenkt in Sand Point oder Spokane anzukommen.

J. P. Siemens,
General Immigrations Agent.

* * *

Freudige Mitteilung und Dank.

Immer wieder darf ich es inne werden, daß liebe Freunde und Geschwister nicht nur in Liebe an uns gedacht, sondern auch für uns gebetet haben. Meine Familie ist ja bekanntlich schon im vergangenen Winter nach langen und vielen Beschwerden endlich hier angekommen. Nur ein verheirateter Sohn blieb noch in Rußland. Gestern erhielten wir ein Telegramm aus Rethiza, diesseit der russischen Grenze, daß sie gedenken den 4. von Libau abzufahren, d.h. mit der ersten Gruppe der rußländischen Auswanderer zusammen. Gott hat sich zu unsern Gebeten bekannt. Ich möchte nun die vielen, die uns in der Fürbitte unterstützt haben, auffordern, jetzt auch im Dank mit uns teilzunehmen. Es ermutigt das wohl auch manche andern, in schweren Lebenslagen ihr Vertrauen auf den Herrn zu setzen und nicht mutlos zu werden.

Dieser Sohn ist 24 Jahre alt, gesund und kräftig. Er hat die Predigerschule in Tschongraw, Krim, absolviert und arbeitet mit an dem Wort. Er hatte in Rußland in verschiedenen Kreisen einen guten Eingang. Er hat aber auch in unserer Buchhandlung und in der Landwirtschaft gearbeitet. Ich hoffe und vertraue zu Gott, er wird die Möglichkeit haben, sein Brot zu erwerben und seine Reiseschulden zu bezahlen. Seine Frau ist auch gesund. Sie haben ein kleines Kind. Mein Gebet zum Herrn ist, daß er ihren Gang in diesem Lande ordnen und sie zum Segen setzen möchte.

A. Kröker.

Todesanzeige.

Hodgeville, Sask., den 1. Juli 1924.

Gott zu Gruß!

Ich komme heute mit einer traurigen Botschaft durch die Rundschau. Unsere Tochter Elisabeth, geb. im Dorfe Kronsthal, Alte Kolonie, am 17. Juni 1910 alten Stils, kam mit uns anno 1913 von Rußland herüber nach Canada. Sie wurde am 26. Juni krank an Erkältung. Es wurde schlechter, so daß wir zum Arzt schickten. Derselbe sagte, es sei Diftiritus, aber zu spät für Rettung, und nach 4 Tagen ihrer Krankheit starb sie, froh im Herrn. Sie durfte Jesum sehen, wie Er kam sie zu holen, sie streckte ihre Arme aus Ihm entgegen und war bei Ihm. Sie ist alt geworden 14 Jahre weniger 1 Monat.

Dann um eine Woche wurde unser Sohn Gerhard krank. Wir fuhren sofort zum Arzt, aber der sagte, er habe nichts von der Krankheit, nur die große Furcht mache ihn krank, aber es zeigte sich bald, daß er dieselbe Krankheit hatte. Er durfte sich noch auf seinem Krankenbett erkennen und Frieden im Blute des Lammes finden. Ja bei dem Herrn ist viel Vergebung. So durfte auch er am 4. Tage seiner Krankheit eingehen in die himmlische Heimat, welches er im lebendigen Glauben ergreifen durfte. Er konnte sagen: „Ich weiß beim Auferstehen, wenn ich verkläret bin, werde ich mit Jesu gehen, durch Ewigkeiten hin." Er ist alt geworden 19 Jahre weniger 3 Tage.

Wir trauern wohl, aber wir wissen, daß wir sie wiedersehen werden in der Ewigkeit.

Möchte allen, die an unserem Schmerz teilnehmen, auch die bei der Arbeit uns so beigestanden, ein Vergelts Gott zurufen, auch denen, die sich die Mühe machten und auf dem Begräbnis noch das schöne Lied „Im Himmel gibt es keine Tränen mehr" sangen, herzlich Dankeschön, es war ein Balsam für unsere wunden Herzen. Möchte allen Geschwistern zurufen, mehr Teilnahme zu beweisen, denn ein Mancher weiß nicht, was es bedeutet: Geteiltes Leid ist halbes Leid.

In Liebe Eure geringen
G. G. und Anna Redekopp.

* * * * *

Haus und Schule.

* * *

„Schul - Neuigkeiten."
(O. B. A.)

Unser „Jahresfest" (der „Okl. Bibel- und Fortbild. Schule) sollte schon ausgesandt worden sein, damit alle Interessierten jetzt schon nachlesen könnten, was in unserer Schule aufs neue soll geboten werden. Aber das Jahresheft wird erst nach mehreren Wochen erscheinen können. Daher möchten wir eine Seite dieses Heftes hier vorausschicken.

Dieses möchte man prüfend durchlesen mehrfach- und sich dann in der Familie (und die jungen Leute für sich selbst) darüber immer klarer werden, daß diese Schule für unsere Mennonitische Jugend, für unsere Zwecke, zur Erhaltung unserer Gemeinde - Interessen, manchen andern Schulen vorzuziehen ist. Und dann möchte man die Rechnung für das Jahr so machen daß, wenn irgend möglich, der Sohn oder die Tochter diesen Herbst hier eintreten kann.

„Was wir lehren."

Untenstehendes lehren wir in 3 bis 4 Jahren (einschließend die früheren Vorbereitungsschul - Fächer) in vier verschiedenen Kursen:

1. Bibel Kursus, 2 und 3 Jahre
2. Vorbereit. Kursus für höhere Schulen, 2 und 3 Jahre.
3. Allgemeine Akadem. Kursus, 2 u. 3 J.
4. Normal Fächer, im 2. und 3. Jahr.

1. Bibel und Religion.

Die Bibel, verschiedene Kurse
Biblische Geschichte
Bibelkunde
Memorieren: Sprüche, Psalmen, Lieder etc.
Bibl. Uebungen (Aufsätze, etc.)
Bibl. Randzeichnungen
Katechismus
Hauptlehren christl. Glaubens und Lebens
English Bible, various courses
Bible Memory Work
Bible Times (incl. Geography)
S. S. Teachers Course
Bible Essays
Church History
Kirchengeschichte
Menn. Geschichte u. Glaub. Bekenntnis
Bibl. Seelenlehre

2. Sprachen.

A. Deutsche Sprache.

Lesen (von vorne an wenn nötig)
Schreiben
Sprachübungen
Sprachlehre (allgemeine)
Höhere Grammatik
Rechtschreiben
Literatur lesen
Aufsatz
Uebersetzen
Literarische Uebungen

B. English Language

Grammar
Spelling
Pennmanship
English 1 (Rhetoric & Composition)
English 2 (Classics)
Etymology of Engl. language
Literature
Translating
Literary Exercises

C. Latin. First Year.

(D. New Testament Greek. Privately)

3. Geschichte.

(Biblische Geschichte)
(Kirchengeschichte)
(Church History)
Ancient, Med. & Modern Hist.
U. S. Hist. & Hist. of Okla.
Civics

4. Mathematics

Arithmetic
Algebra
Plane Geohetry
Bookkeeping

5. Science.

Geography
Physiology
Agriculture
General Science

4. Normal Courses

(Biblische Seelenlehre)
(S. S. Teachers Course)
Psychology
Teory & Practice of Teaching

7. Musik.

Noten lesen und singen
Uebung im Gesang
Spielen, Orgel und Piano.

Volle Arbeit am Bauen des „Dormitory" (Haus für Kost und Logis) soll etwa mitte August wieder aufgenommen werden. Wir erwarten recht viel (freiwillige) Hilfe, sodaß es zum Schlußanfang, ausgangs September, fertig sein kann. **Eine Bitte:** Brüder aus der Entfernung, die am Bauen mithelfen möchten, sollten sich auch darauf einrichten, wie die Brüder bei Meno es tun, daß sie während der 6 Bau-Wochen auf eine Woche (oder wie lange es sein kann) von daheim abkommen können. Diese Brüder möchten sich anmelden bei D. B. Unruh oder J. C. Ratzlaff, Meno, damit man sie bei ihrer Ankunft in Meno empfangen kann.

Alle Interessierten möchten sich dieses ausschneiden und aufbewahren, denn im Falle der Katalog zu voll werden sollte, werden wir diesen Teil auslassen.

Unser Jahresfest (Katalog) wird in allen Oklahoma Gemeinden frei verteilt werden; wer außer Okl. ein Exemplar zu haben wünscht, melde sich bei dem Unterzeichneten oder bei dem Schreiber D. B. Unruh, Meno.

Im Namen der Schule grüßend
J. B. Epp.

* * * * *

Vom Büchertisch.

* * *

Dunkle Tage.

So nennt sich eine kleine 32 Seiten starke Broschüre. Dieselbe enthält zehn kurze Skizzen aus der Trübsalszeit Süd-Rußlands, geschrieben von J. P. Klassen, wovon dem Unterzeichneten ein Probeexemplar zugesandt wurde. Es werden Personen und Erlebnisse aus jener Zeit des Schreckens in ergreifender Weise dem Leser vorgestellt. Der Zukunft gewähren diese Schilderungen einen erschütternden Blick auf das Unheil welches die Bosheit gottentfremdeter Menschen anrichten kann.

Der Preis auf das Heft ist 25c.

Zu beziehen vom Rundschau Publ. House, H. P. Krehbiel.

* * *

Bücherbesprechung.

Aeltester Joh. Classen, Rosthern. Dunkle Tage. Verschiedene Schilderungen, eigne Erfahrungen und Erfahrungen anderer Personen, von denen mehrere mir persönlich bekannt sind, führen uns hinein in das grausige Geschehen der Banditenherrschaft und des Bolschewismus in Südrußland, besonders aber in der Alten Kolonie. Wer ähnliches nicht durchgemacht hat, sollte wenigstens sich solche Büchlein anschaffen, um einigermassen eine Vorstellung von dem

zu bekommen, was ein großer Teil unseres Mennonitenvölkleins nach Gottes Ratschluß leiden mußte.

Man wundere sich nicht, wenn es uns drängt, einiges von dem vielen Erlebten und von andern Gehörten auch öffentlich weitern Kreisen mitzuteilen. Es sind Ereignisse, die sich so tief in unsere Geschichte eingeschnitten haben, daß niemand achtlos auch an solchen Büchlein vorübergehen sollte. A. Kröker.

* * *

Die Heimatklänge.

Die in Rußland fast in allen Häusern und auch in den verschiedesten Versammlungen gebraucht wurden, habe ich hier neudrucken lassen. Ich habe noch einen kleinen Anhang gemacht, so daß sie jetzt 278 meistens bekannte, aber hier in den gebräuchlichen Liedersammlungen nicht enthaltene Lieder bringt. Das Büchlein kostet steif geheftet 35 Cents. Weil sie in Rußland meistens in einem Band mit der Fr. Botschaft und der Glaubensstimme in Leder gebunden waren, habe ich diese Sammlung auch verschrieben. In einigen Wochen wird dieser Dreiband wohl fertig sein. Er enthält zusammen 1095 Lieder, meistens die Kernlieder, die schon vielen zum großen Segen geworden sind.

Bestellungen sind zu machen direkt bei mir oder Rundschau Publ. House, 672 Arlington, Winnipeg oder bei M. B. Publ. House, Hillsboro, Kans., U.S.A.

A. Kröker.
Middlechurch, Man., Canada.

* * * * *

Verwandte gesucht.

Annita Reimer, Simferopol, Krim wanderte im Sommer vorigen Jahres nach Amerika aus. Ihre Mutter soll bald nach der Ankunft in der neuen Heimat gestorben sein. Könnte mir jemand der geneigten Leser die gegewärtige Adresse der Obengnannten zusenden? Würde dadurch zu innigem Dank verpflichtet sein.

Johann Heinrich Bock,
Adresse: J. Bock, Ernfold Box 106, Sask.

* * *

Werte Freunde im fernen Amerika! Ich wünsche Euch zuvor die beste Gesundheit an Leib und Seele welches wir uns auch noch erfreuen dürfen. Ich habe hin und her gedacht und ich wurde auf diesen Weg gewiesen. Uns geht es sehr arm. Wir haben nichts. Heute weiß ich keinen Rat mehr, denn es ist alles alle geworden. Wenn die Kinder heute aus der Schule kommen, dann kann ich ihnen nichts zu essen geben, denn wir haben kein Mehl, keine Kartoffeln mehr und haben auch keine Kuh und auch kein Pferd, und zu verdienen ohne Pferd ist auch nichts mehr. Ich weiß nicht wie es werden soll, wir haben drei Jahre schon so eine schwache Ernte gehabt, voriges Jahr nur 15 Pud und dieses Jahr 8 Pud, und so haben wir Pferd und Kuh alles aufgegessen.

Kinder haben wir 3. Wir sind 5 Seelen und wollen alle Tage essen, und man weiß nicht, was. So möchte ich zu Euch kommen und bitten, vielleicht kann man bei Ihnen eine kleine Hilfe bekommen, denn sonst verhungern wir.

Ich bin Johann Kliewers Tochter, stammend von Klippenfeld. Meine Großeltern sind Kornelius Kliewers von Klippenfeld. Meine Mutter war Benjamin Schmidten Sara von Kleefeld. So sind doch viele Freunde in Amerika. Wo sie alle wohnen, weiß ich nicht, aber von Vaters und Mutters Seite sind da viele, so wie **Bernhard Reimers** in den Vereinigten Staaten und noch wo **Wedels** und **Kornelius Richerts, Peter Both, Wilhelm Unrans,** und wie sie da alle heißen. So möchte ich Euch bitten, Ihr Freunde und noch Geschwister in dem Herrn, die ein mitleidiges Herz haben für Arme im fernen Sibirien, in Barnaul, Ihr möchtet es doch tun und uns etwas mithelfen, denn es tut not. Wer ein mitleidiges Herz hat von euch Rundschaulesern, der möchte uns doch helfen, denn ich traue auf Gott der wird eure Herzen willig machen, um uns eine kleine Gabe zu senden und wer etwas sendet, möchte es dem lieben Editor der Rundschau senden, und der wird so gut sein und es uns zusenden. (Gerne. Ed.) Grüßend verbleiben wir eure Freunde und Mitpilger nach Zion.

Heinrich und Elisabeth Dück,
Posselok Tschernowitz, Post Znamenskoje,
Ujesd Slawgorod, Gouv. Omsk, Sibirien.

* * * * *

Hilfswerk-Notizen.

(Fortsetzung von Seite 2.)

nen. Keine Rechthaberei nur um Mitleid und Gnade bitte ich. Tausend Fehler haben sich eingeschlichen um die Sache zu erschweren. Und wir müssen wohl mit einem David bekennen: Wenn Du willst Sünde zurechnen, wer wird bestehen. Aber wo sind nicht faule Fische unter den Guten?

Gott möchte unsern gegenwärtigen Bevollmächtigten Herrn J. A. Wittenberg mit viel Weisheit und Kraft ausrüsten, seinen verantwortungsvollen Posten so zu verwalten, wie es vor Gott und Menschen recht ist. Ihnen im Voraus dankend schließe ich mein unvollkommenes Schreiben, daß Sie nicht möchten ermüden auf ihrem schweren Posten.

Mit brüderlichem Gruß und Segenswunsch unterzeichnet sich in tiefer Demut, Aeltester der Orlower Mennoniten Gemeinde, Schönwiese, den 21. April 1924.

K. D. Harder.

* * * * *

Einwanderung.

* * *

Die Immigrationssache.

Am 23. Juni hatte die Mennonite Colonisation Board eine Extrasitzung in Newton, auf der über die Mexico Frage eingehend beraten wurde. Die ersten Ankömmlinge der Mennoniten aus Rußland treffen am 1. Juli in Vera Cruz, Mexico ein. Für ihre Landung und Unterkunft ist in entsprechender Weise gesorgt worden. Br. J. W. Wiens ist nach Mexico gefahren um diese Mennoniten zu empfangen.

Die letzten Meldungen aus Rußland bezeugen einen ernsten Auswanderungswillen. Die Board ist entschlossen diesem ihrem Willen entgegenzukommen und nach Kräften zu dienen.

Da der bishehrige Sekretär und Kassierer um seine Entlassung nachsuchte, so wurde seine Bitte erfüllt und an seiner Stelle Rev. J. M. Suderman, Newton, Kans., gewählt. Rev. Suderman hat das Amt angenommen. Korrespondenzen und Geldanweisungen sind daher in Zukunft an Rev. J. M. Suderman zu richten.

Das Exekutivkomitee.

* * *

Für amerikanische Bürger, die Verwandte kommen lassen wollen.

Die Einwanderungsbehörden haben soeben die Verordnungen über die Anträge herausgegeben, die von Bürgern der Ver. Staaten zu stellen sind, welche nahe Verwandte ins Land kommen lassen wollen. Das neue Einwandereungsgesetz bestimmt bekanntlich, daß gewisse Verwandte amerikanischer Bürger als Nonquotaeinwanderer einwandern dürfen. Dies kann jedoch nicht ohne weiteres geschehen. Der amerikanische Bürger muß bei den Einwanderungsbehörden in Washington zuerst den Antrag stellen, und erst nachdem der Antrag bewilligt worden ist, erfährt der amerikanische Konsul im Ausland, daß er den in Betracht kommenden Verwandten amerikanischer Bürger ein Nonquota Einwanderungsvisum oder ein Quoteneinwanderungsvisum ausstellen kann.

Nonquota Einwanderer sind die Frau und die unverheirateten Kinder unter 18 Jahren eines Bürgers der Ver. Staaten. Sie dürfen ohne Rücksicht auf den Stand der Quota einwandern. Der Bürger muß jedoch zur Zeit, da er den Antrag stellt, in den Ver. Staaten leben. Der Antrag ist auf dem Formular 633 einzureichen. Die Verordnung erklährt das Wort Wohnung (residence) als den Ort bezeichnend, wo eine Person ihren wahren, festen und dauernden Wohnsitz und ihr hauptsächliches Hauswesen (establishment) hat, nach dem sie, wenn sie davon abwesend ist, stets wieder zurückzukehren gedenkt.

Ueber die bevorzugten Quoteneinwanderer sagt die Verordnung folgendes: Wohnt der amerikanische Ehemann oder Vater zur Zeit, da er den Antrag auf dem Formular 633 stellt, nicht in den Ver. Staaten, sondern im Ausland, so werden seine Frau oder seine unverheirateten Kinder unter 21 Jahren als Quoteneinwanderer betrachtet und haben als solche nur ein Vorzugsrecht bei der Ausstellung der Einwanderungsvisa.

Die unverheirateten Kinder zwischen 18 und 21 Jahren eines mindestens 21 Jahre alten Bürgers der Ver. Staaten sind Quotaeinwanderer und haben nur ein Vorzugsrecht bei der Ausstellung von Einwanderungsvisa ohne Rücksicht auf den Wohnort des Bürgers.

Vater, Mutter oder Ehemann eines Bürgers oder einer Bürgerin der Ver. Staaten, der oder die selbst 21 Jahre alt

ist, und zur Zeit der Antragstellung auf den Formular-633 in den Ver. Staaten oder im Ausland lebt, sind Quotaeinwanderer und genießen ein Vorzugsrecht bei der Ausstellung von Einwanderungsvisa.

Das Formular 633 ist so abgefaßt, daß ein Bürger der Vereinigten Staaten den Antrag auf Zulassung des Einwanderers als Nonquota Einwanderer oder als bevorzugter Quotaeinwanderer oder auch als beides stellen kann. Die in dem Antrag angegebenen Tatsachen über das Alter und dem Wohnort des Antragstellers und das Alter der unverheirateten Kinder werden in erster Linie den Status des Verwandten als Nonquota Einwanderer oder als bevorzugte Quotaeinwanderer bestimmen. Beim Ausfüllen des Formulars 633 muß daher darauf geachtet werden, daß das Alter und der Wohnort des Antragstellers in allen Fällen klar angegeben wird, ebenfalls wo der Antrag auf Zulassung unverheirateter Kinder eingereicht wird, und welches ihr Alter ist.

Mit dem Auftrag müssen geschworene Aussagen von zwei oder drei verantwortlichen Bürgern der Ver. Staaten eingereicht werden, die den Antragsteller wenigstens ein Jahr lang kennen und bezeugen können, daß in dem Antrag gemachten Angaben nach ihrem besten Wissen und Gewissen richtig sind. In dem Formular ist ein Platz für diese Erklärung freigelassen worden.

Der Antrag und die Erklärungen der beiden Bürger können in den Ver. Staaten vor irgend einer Person unterschrieben werden, die ermächtigt ist, Eide abzunehmen. Werden diese Dokumente außerhalb der Ver. Staaten aufgestellt, so müssen sie vor inem konsularischen Beamten der Ver. Staaten unterschrieben und beschworen werden.

Ein Antrag auf Zulassung von Adoptivkindern oder auf Zulassung eines adoptierten Vaters oder einer adoptierten Mutter wird in jedem Falle abschlägig beschieden werden, wenn der Generalkommissar für Einwanderung nicht überzeugt ist, daß die Adoptierung in dem Lande, wo sie stattfand, nicht vor dem 1. Januar 1924 gesetzlich vollzogen wurde. In keinem Fall wird ein Antrag berücksichtigt auf Zulassung einer Ehefrau oder eines Ehemannes, die durch Stellvertretung oder auf dem Wege der sogenannten Bilderheirat (picture marriage) geheiratet haben.

Der auf dem Formular 633 zu stellende Antrag muß beim Kommissioner General of Immigration, Washington, D.C., eingereicht werden. Es wird dafür keine Gebühr erhoben. Falsche Angaben, die in einem Antrag, einem Affidavit, oder einem andern Dokument, welches von dem Einwanderungsgesetz oder den dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen wissentlich gemacht werden, werden auf Grund des Gesetzes streng gehandet, und zwar durch eine Geldstrafe von nicht mehr als $10,000 oder eine Gefängnisstrafe von nicht mehr als fünf Jahren, oder auch durch beide Strafen.

Wie in dem früheren Quotengesetz wird auch in dem neuen Gesetz die Nationalität mit gewisser Ausnahme nach dem Geburtsland bestimmt. Danach wäre die Quota der einzelnen Länder ungefähr wie folgt:

Oesterreich	990
Tschechoslowakien	1,873
Danzig	223
Dänemark	2,782
Finnland	145
Fiume	100
Deutschland	50,129
Ungarn	488
Norwegen	6,453
Polen	8,872
Rumänien	631
Rußland	1,792
Estland	102
Lettland	117
Litauen	302
Schweden	9,561
Island	100
Italien	3,889
Luxemburg	100
Niederlande	1,637
Schweiz	2,081
Großbritannien	62,458
Jugoslawien	735

Obiges sind nicht die genauen Ziffern, da diese noch nicht erhältlich sind. Die angeführten Zahlen stammen aus dem Congreßional Record, sind aber annähernd richtig.

Einer Bestimmung des neuen Einwanderungsgesetzes zufolge können nunmehr Personen, die noch nicht amerikanische Bürger sind, und ins Ausland zu reisen wünschen, innerhalb eines Jahres vom Tage ihrer Abfahrt gerechnet, wieder ungehindert nach den Vereinigten Staaten zurückkehren, ohne Rücksicht auf den Stand der Einwanderungsquota ihres Stammlandes.

Sie werden als Bewohner (nicht Bürger) des Landes angesehen und sind als solche nicht dem Einwanderungsquota unterworfen. In nachweisbaren Dringlichkeitsfällen kann diese Frist nach Gutdünken des betreffenden amerikanischen Konsul im Auslande auf weitere sechs Monate verlängert werden. Diesbezügliche Dokumente werden auf Applikation hin vom General Einwanderungs-Kommissär mit Zustimmung des Arbeitsministeriums gegen Zahlung einer Gebühr von $3.00 ausgestellt.

* * *

Einwandererstrom fließt jetzt nach Süd-Amerika.

Der Strom der Auswanderung vom europäischen Kontinent, wendet sich nach Südamerika, wie Nachrichten aus London ersehen lassen, nachdem ihm das amerikanische Einwanderungsgesetz seinen bisherigen natürlichen Weg versperrt hat. Die ersten Wirkungen des neuen Einwanderungsgesetzes machen sich bei den transantlantischen Schiffahrtsgesellschaften fühlbar, welche Dampfer nach südamerikanischen Häfen laufen lassen. Die dritte Klasse dieser Dampfer ist bereits für die beiden nächsten Monate vollbesetzt und die Gesellschaften haben ihre Absicht bekannt gegeben, weitere Schiffe einzustellen.

Die größte Nachfrage kommt von den Schiffartsagenten südeuropäischer Länder, deren Auswanderung nach den Ver. Staaten durch das neue Gesetz so stark eingeschränkt wird, daß die amerikanischen Konsuln sich weigern, Visas zu erteilen, bis sie von Washington die neuen Vorschriften und Einwanderungsquoten erhalten haben.

Aus Genf, dem Sitz des Völker Ligarates, wird berichtet, daß Herr Guani, der Vertreter Urugays im Völkerligarat, in einer neulichen Ratssitzung mitteilte, daß russische Flüchtlinge als Einwanderer nach Südamerika, besonders in Urugay, willkommen wären. Der Ligarat wird das Internationale Arbeitsamt ersuchen, das russische Problem künftighin nicht als ein politisches, sondern als ein wirtschaftliches und hauptsächlich als eine Frage der Beschaffung von Erwerbsangelegenheit zu behandeln.

* * *

Die Einwohnerzahl der Vereinigten Staaten.

New York. — Die Bevölkerung der Ver. Staaten betrug am 1. Januar 1924 112, 826, 000 Schätzungen zufolge, die jetzt vom National Bureau of Economical Research veröffentlicht wurden. Am 1. Januar 1923 hatte das Land 110,883,000 Einwohner, und am 1. Januar 1920 betrug die Bevölkerung dem Zensus zufolge 105, 711, 000.

* * *

Die Einreise nach den Staaten.

Die Einreise nach den Staaten ist noch schwieriger geworden als sie bisher war. Das General-Konsulat der Staaten in Winnipeg hat in den letzten Tagen einer ganzen Masse die Einreise nicht gestattet. Angeblich haben nach dem neuesten Gesetz der Staaten, dessen Text in den nächsten Tagen erwartet wird, nur kanadisch geborene Bürger das Einreiserecht, nicht aber naturalisierte. Prediger und einige andere Kategorien werden wahrscheinlich auch jetzt eine Ausnahme sein. Daß die Staaten die geborenen und naturalisierten Bürger Kanadas nicht gleich berechtigt wird von mancher Seite unangenehm empfunden und, wie gesagt wurde, arbeitet man, um Gleichberechtigung beider Kategorien zu erlangen.

Der Andrang nach den Staaten ist auf Stellen groß. So sollen in Cuba schon mindestens 12,000 Immigranten auf Einreise nach den Staaten warten, von denen circa 6000 russische Juden sind, unter den andern 6000 sollen auch viele, wenn nicht die meisten, russischer Abstammung sein. Viele von diesen haben angeblich ihr letztes Geld an Winkelagenten abgegeben, um in die Staaten geschmugelt zu werden und fühlen sich betrogen. Die Verdienstmöglichkeiten sind für diese Leute auf Cuba sehr gering, daß die Armut unter ihnen recht fühlbar ist. In Buenos Aires, Argentinien, hat das General-Konsulat der Staaten 5000 Einwanderern die Einreise nach den Staaten verweigert. In Paris und London soll

dieselbe Geschichte sein. Von überall hört man, daß der Andrang nach den Staaten groß ist; gleichzeitig aber kommen tausende Arbeiter-jeden Monat aus den Staaten nach Kanada.

J. J. Hildebrand.

* * *

Shafter, Cal., den 2. Juli 1924.

Gottes Segen zuvor!

Unsere Zukunft ist Mexico! Wir Californier schicken nächste Woche 2 Delegationen zu je 6 Mann nach Mexico. Der deutsche Consul in Mexico war vorige Woche hier mit noch 2 bedeutenden Herren aus Mexico. Er hat vom Presidenten unumschrenkte Vollmacht zu handeln und ist jetzt auf dem Wege nach Rußland, um alle, die ihre eigenen Mittel haben zur Ueberfahrt, herüberzuholen, und dann die Rußländer auf das allerbeste Land hinaufzuhelfen,das Mexico hat. Er sagte, wenn sie erst auf mexicanischem Boden sind, fahren sie frei. Das Land ohne Anzahlung. Ackergerät auf 3 Jahre Kredit von einer Harewest Co. Mit etlichen Californiern wollen sie tauschen, das es einen Anfang gibt.

Meine Kinder mit noch 8 Familien vom Kuban sind auf dem Wege dorthin. Hunderte Familien wollen nach der Ernte loslegen. Die Reise kommt viel billiger wie nach Canada und nicht der lange Winter. Ich bin sehr für Mexico, schwer wird der Anfang sein, das nehme ich in Rechnung, aber der ist in Canada auch nicht leicht. Ich mache mich auch fertig, hinzutauschen.

Kartoffel - Ernte beendigt, Preis niedrig. Wein sehr gut, wenn nur der Preis wäre, Coten auch gut. Sehr warm. Lebe wohl Bruder Neufeld, besuch uns in Mexico. Herzliche Grüße Dein geringer

K. Wittenberg.

* * *

Eine russische Ansiedlung in Paragua.

Laut Nachricht der „Neuen Zeit" hat die Regierung von Paragua auf gesetzlichem Wege 10 000 Hektar Land an den russischen General Major J. T. Beljajew abgetreten zur Errichtung einer russischen Kolonie.

J. T. Beljajew, ein russischer aktiver Offizier, der in der russischen Armee den Posten eines Inspektors der Artilerie einer der südlichen Armeen einnahm, hat gegenwärtig den Posten eines Professors in der Kriegsakademie in Paragua inne.

Das abgetretene Land wird in Abteilungen von 20 Hektar auf die Familie und 10 Hektar auf die ledige Person geteilt werden, und wenn im Laufe von 2 Jahren der Anteil ganz bearbeitet ist, derselbe verdoppelt wird werden.

Die erste Kolonie wird auf dem rechten Ufer des Flußes Paragua unter 20 Grad südlicher Breite angesiedelt, in der Nähe der Vereinigung der Grenzen von Bolivien, Brasilien und Paragua.

Außer der Landwirtschaft blüht im Lande die Viehzucht. Das Klima ist wohl heiß, doch ist es gut für die Gesundheit. Die Insekten sind mehr in den Wäldern, und mit der Lichtung verschwinden sie. Es finden sich auch Schlangen, doch sind keine Fälle tötlichen Bisses bekannt.

Am meisten schrecklich ist die Heuschrekke, die zu Zeiten die ganze Saat in 2—3 Jahren nacheinander vernichtet.

Die Immigranten sind im Laufe von 5 Jahren frei von allen Abgaben, wie in Geld, so auch von persönlichen Diensten, doch genießen sie alle Rechte der Bürger.

Eine der erforderlichen Bedingungen des Erfolges der Kolonien ist die einwandfreie Reputation der ganzen Gruppe der ersten Kolonie, die da die Sympatie der örtlichen Bevölkerung und das Vertrauen der Regierung erwerben muß.

General Beljajew ist schon an die Ausführung der Arbeit getreten, doch erst nach Beendigung der ganzen Vorarbeit, um 2—3 Monate, wird er an seinen Vertreter in Serbien den Bericht ergehen lassen über die Bereitschaft zum Eintreffen der ersten Gruppe Ansiedler.

Peter Reimer.

* * *

Hier und Dort.

Der Himmel blau, die Felder grün,
Auf Wiesen bunte Blumen blüh'n—
O Manitoba bist Du schön!
Dort grüßen Berge blau und licht
Gekrönt mit Eichenwäldern dicht,
Hier wiegen sich die grünen Saaten,
Und in der Wäldchen dichten Schatten,
Sieht man des Farmers trautes Heim.

Einst lebt in Deiner Wälder Grün
Der Indianer, der Jäger kühn;
Und nun? Wo einst der Wälder Schatten
Da wogen nun die reichen Saaten,
Da klingt durch milde Sommerluft
Des Farmers Lied in froher Lust.

Wir kommen her von Rußlands Strand,
Du bist nun unser Heimatland!
Dort litten Hunger wir und Not,
Hier fanden wir ein täglich Brot,
Dort herrschen Dunkelheit und Nacht—
Hier hält der Friede starke Wacht.
Ihr Teuren dort! Laßt Alles steh'n,
Hier müßt Ihr her—hier ist es schön!

Hier müßt Ihr her! Laßt Alles steh'n
Hier habt Ihr Ruh—hier ist es schön.
Hier wird Euch niemand nicht verwehren
Das teure Gotteswort zu hören.
Hier halten wir in Gottes Namen,
Die deutschen Sitten treu zusammen
Die uns die Väter einst erwarben
Für die sie fest und willig starben!

O großer Gott, erhalte Du
Der neuen Heimat diese Ruh,
Das nie, wie dort, die Räuberhorden
Durchzieh'n das Land mit wildem Morden.
Laß nie des Krieges Schreckensnot,
Der fürchterliche Hungertod,
Verwüsten diese reiche Fluren
Mit ihren grauenvollen Spuren.

Gib Segen Du dem ganzen Land
Besonders auch dem Farmerstand,
Ja, lohne reich den treuen Fleiß,
Der schweren Arbeit, sauren Schweiß.
Und gib auch uns auf unsern Wegen
Du Deinen väterlichen Segen.

Beschirme Du auch uns're Lieben,
Die dort in Rußland hinterblieben.
Und führe sie mit starker Hand
Zu uns—ins neue Heimatland!

Manja Thießen.

* * *

Ernste Nachrichte über die Verhältnisse der Monnoniten in Rußland.

In den letzten Tagen habe ich Briefe erhalten aus Rußland, in denen immer wieder zum Ausdruck kommt, daß man dort nicht länger bleiben kann und unwiderruflich fort muß. Gegenwärtig siedelt man russische Duchoborzy, die aus dem Kaukasus vertrieben wurden, in den Kolonien an; jede 5. Wirtschaft muß für diese Leute eingeräumt werden. Dabei will man aber doch niemand ziehen lassen, nimmt 80 Goldrubel für den Paß und Person und droht mit Confeszierung aller Gebäude der Emigranten. Trotzdem haben sich 60 Kirchengemeinden für eine Auswanderung nach Mexico ausgesprochen. P. H. Unruh.

* * *

Einwanderungsbestimmungen.

Hiermit berichten wir Ihnen, daß eine neue Verfügung der Kanadischen Immigrations Behörde gemacht ist anläßlich der Einreise von Mennoniten nach Canada,welche als Einzelfamilien auf Bescheinigung von B. B. Janz reisen.

Laut einer Verfügung müssen Mennoniten, um Kanadische Einreise - Erlaubnis zu erhalten, außer der Bescheinigung von Janz, noch einen Brief vom Kanadischen Immigrations- und Kolonisations - Department aus Ottawa haben, welcher die Einreise gestattet.

Ohne solchen Brief vom Department aus Ottawa wird der Immigrations Inspektor in Riga die Einreise Erlaubnis verweigern..

Angesichts dieser Verfügung ersuchen wir Sie, uns den Namen und Adresse eines Ihrer Verwandten oder Bekannten in Kanada mitzuteilen, an den wir uns mit der Bitte wenden könnten, für Sie diesen Brief in Ottawa auszuwirken.

Vor Ankunft des erwähnten Briefes raten wir dringend an kein Vermögen zu veräußern und nach Moskau nicht zu kommen.

Mennoniten, welche über 1500 Dollar auf die Person oder kleine Familie verfügen und dafür eine Farm in Kanada kaufen wollen, erhalten die Einreise - Erlaubnis nach Kanada auch ohne den Brief aus Ottawa. Große Familien müssen proportionell größere Summen haben entsprechend der Zahl der erwachsenen Familienglieder.

Falls Sie außer den Reisekosten noch über erwähnte Summen verfügen, dann ersuchen wir Sie beiliegenden Fragebogen zu beantworten und ihn in unser Bureau zu senden, damit wir ihn an den Immigrations Inspektor nach Riga weiterleiten und uns überzeugen, ob Sie Einreise - Erlaubnis kriegen oder nicht.

Russisch - Kanadisch - Amerikanische Aktiengesellschaft. Passagier - Abteilung in Moskau. J. J. Hildebrand.

Nikolajewka, den 2.. Juni 1924.

Ich war vorige Woche in Nikitowka und alle Nowobranzi, die 1902 geboren. Wir wurden mobilisiert, aber wir Mennoniten kamen alle frei, bis zur speziellen Anordnung, so daß wir bis dann vielleicht auf der Reise nach Amerika sind.

Die Aerzte von Amerika kommen Freitag uns zu besichtigen, so daß es gleich nach Pfingsten losgehen kann, nach Amerika. Also im Sommer ein Wiedersehen.

Hier im Dorfe wird angesiedelt. Die jungen Bauern aus No. 5 bauen Häuser bei der Windmühle.

Hier werden wohl viele zurückbleiben müssen von den Emigranten wegen Trachoma.(Laut späteren Nachrichten soll etwa die Hälfte zurückgestellt sein. Ed.)

Die Zentarlschüler machten vergangene Woche eine Exkursion nach Rostow, Taganrog und Tejk. Der Sängerchor will auch eine Exkursion machen nach den „Heiligen Bergen."

Kornelius Sawatzky.

* * *

Unsere russischen Brüder auf der Durchreise.

Vor einiger Zeit berichtete ich, daß einige mennonitische Familien auf der Durchreise nach Amer. in Rotterdam verweilten. Eine kleine Gruppe, von der ich berichtete, ging nach Merico. Einige andere mußten noch warten, weil ihr Ziel Canada war,und sie noch keine Einreiseerlaubnis erhalten hatten. Jetzt haben sie diese und warten nur noch auf die Abfahrt des Dampfers. Voraussichtlich den2 ten Juli.

Das wochenlange Warten bedeutet hier unsern lieben Brüdern weitere Prüfungen. Das feuchte und für manche ungesunde Klima legt den einen und anderen aufs Krankenbett. Besonders schwer wurde die Witwe Sawatzky geprüft, die ebenfalls auf der Durchreise mit ihren erwachsenen Sohn und Tochter hier ist. Sie mußte nämlich ihre Tochter Tochter ins Krankenhaus abgeben, weil diese an der Schwindsucht erkrankte. Sie wird schon etwas besser, darf aber in keinem Falle am 2. Juli mit ihrer Mutter und ihrem Bruder nach Canada abfahren. —

Eine kleine Gruppe mit Bestimmung nach Mexico ist in diesen Tagen angekommen. Sie werden, so Gott will, den 26. d. M. abfahren.

Wir hatten uns gestern wieder in der Mennoniten - Kirche vereinigt. Dieses Mal wurden u.a. von unserem Prediger Ehorter Schattenbilder gezeigt aus dem alten Testament, Bilder die gezeichnet waren von dem holländischen Künstler Rembrandt. Manche biblische Begebenheit wurde anschaulich vorgestellt und erklärt.

Weil nach aller Wahrscheinlichkeit noch oft russische Brüder auf der Durchreise hier in Rotterdam kürzere oder längere Zeit werden verweilen müssen, ist fortan für unsre russischen Brüder in einem Zimmer der Kirche ein Lesezimmer eingerichtet, wo man seine Zeit zubringen kann mit Lesen und Schreiben. Auch für die Kinder wird gesorgt. Man will einen in der Nähe gelegenen Spielgarten mieten,wohin die Mütter mit ihren Kindern gehen dürfen und die Kinder nach Herzenslust spielen können.

Männer, die sich für die holländische Landwirtschaft, Gemüsebau, Viehzucht usw. interessieren, will man ebenfalls helfen.

Dr. Schütte, ein mennonitischer Arzt, hilft kostenlos den Kranken.

Auch in anderer Hinsicht ersehen unsere russischen Geschwister die Freundlichkeit der Rotterdamer Mennoniten,doch hiervon will ich das Schweigen bewahren, weil ich nicht alles weiß, und weil, gemäß der Heiligen Schrift, die linke Hand nicht wissen darf was die rechte tut.

Jakob Thießen.

Rotterdam, Holland.

* * * * *

Nachrichten aus Rußland.

* * *

A.R.A. fährt.

(Von einem Rundschauleser.)

(Schluß.)

Freudig über den Sieg, streckten sich unsere Helden auf ihre Säcke und warteten vergebens auf den Ruck, daß er sie in Bewegung bringe. Eine Stunde verstrich und nichts war zu merken, daß es losgehe. Da schielte durch die Tür der Stationsschef und stotternd brachte er hervor: „Ihr hattet wohl dem Stationsschef etwas versprochen, nun bittet er ,es ihm jetzt durch mich zu übergeben." Im ersten Moment dachten unsere Helden an Skandal machen, doch hatten sie ja schon versucht. Brummend griff Epp nach seinen wenigen Produkten, Reis und Zucker, die er von der A.M.R. auf die Reise bekommen, als Ration, und schob sie dem Schreiber zu. Freudig ergriff dieser das Geschenk, wünschte glückliche Fahrt und im Ruh pfiff die Lokomotive und rasend gings vorwärts. An kein Halten und Ausruhen dachte die liebenswürdige Lokomotive, eine Station nach der andern schwand wie ein Meteor. — „Ich zweifle nicht daran, daß es nach so rasender Fahrt zum desto längeren Aufenthalt kommen wird," meinte Epp und schritt aus der Tür auf die von ferne sichtbare Station. Und so geschah es auch.. Vor Abend waren sie schon angekommen, und jetzt am Morgen stand der Wagon auf demselben Fleck. Entzürnt begaben sich unsere Gefährten in das Stationsgebäude, und versuchten vergebens durch bitten, und Toben den Wagon weiterzuschieben. Und obwohl der Stationschef zuvorkommend und liebenswürdig war, konnten sie nichts tun, da in ihrem Bereich keine Lokomotive war und auch kein Zug nach der betreffenden Richtung gemeldet worden war, und für diesen Tag auch nicht Aussicht darauf. Aus Langeweile und Neugierde kam manch ein Bahnarbeiter und Stationsbeamter um die originellen für Rußland, und schöne Milchdosen und das andere zu beschauen, und wunderten sich darüber, daß um jede Milchdose papier geklebt sei, denn das Papier sei doch so knapp und zu brauchen.

Arbeiter kamen und Arbeiter gingen, doch seitwärts stand schon von früh morgens ein kleiner Junge im verrissenen Sackkleide, und schaute ohne Aufhören auf den sonderbaren Wagon und durch die Tür desselben auf die für ihn geheimnisvollen Kasten und Säcke. Zuletzt wurde Epp aufmerksam auf den Jungen, und auf die Frage, was ihn denn so interessiere, zeigte er schüchtern auf nahe der Tür stehenden Milchdosen. Epp langte nach der einzigen Dose Milch, die er noch gehalten von der auf die Reise ihm gegebenen Ration und reichte sie dem Knaben. Langsam, als zweifelte er an den Ernst, faßte der Junge nach der Dose und die Tränen, die über seine Wangen rollten, bezeugten den Dank, und vergebens versuchte der Knabe Worte für sein Gefühl zu finden, die Erregung war zu groß. Epp, glücklich über die Freude des Jungen, winkte mit der Hand, damit drehte sich der Junge um und wie der Wind gings längst den Schienen; in der Hand über dem Kopfe schwang er die Dose und mit Jubelgeschrei gings dem Vaterhause zu. Doch unsere Gefährten warteten vergebens auf das Glück, abzufahren. Es wurde Abend und wieder Morgen als von der nächsten Verbindestation die große Lokomitive des Schnellzuges kam, um hier Wasser zu holen.Die muß uns mitnehmen," und damit war Epp auch schon aus dem Wagon und im Sturm ins Stationsgebäude verschwunden. Und nicht lange so erschien er neben dem Stationsschef. Letzterer verdrießlich, daß dieser einzige Wagon ihm soviel Unruhe machte, da doch andere geduldig wochenlang warteten, zuckte nur immerfort mit der Schulter beim stürmischen Anreden Epp's und meinte nur: „Das hilft doch nichts, diese Lokomotive darf unsern Transport nicht bedienen." Doch mutig schritt Epp vorwärts und wirklich, er bekam recht. Der Lokomotivführer nachdem er erfahren über den Inhalt und die Bestimmung des Extra-Wagons sagte willig zu, und in weniger den 10 Minuten gings vorwärts, dem letzten Knotenpunkte zu. „Na, Rempel, bist Du schon satt von der geträumten gemütlichen Fahrt," meinte Epp, „denn ich bin's schon lange, doch um 2 Wochen nicht auf Reisen zu sein, muß das Ueberiggebliebene Deiner Ration hinhalten, wenn es am letzten Punkte nicht vorwärts will." Wohl oder übel, Rempel verlor hier den doch sorgsam aufbewahrten Rest seines so schönen Zuckers und des so schmackhaften Kakao's. Ein Eschalon nach der Richtung ihrer Heimatstation stand fertig zum abgehen auf dem letzten Knotenpunkte, doch nach dem Aussagen des Stationsschef war es an Belastung schon überfüllt und der ARA-Wagon sollte warten, was Tage gekostet hätte. Doch das im Korridor des Bahnhofes dem Cheff zugestreckte Bischen Zucker und Kakao machte den fertigstchen Eschalon leichter, so daß auch unser Extra-Wagon Anschluß erhielt. Nur noch 1 Tag und von ferne war das liebliche Bild der Heimat sichtbar. Und endlich winkten die freudig wartende Menge dem anfahrenden Wagon zu. Ein kurzer Pfiff, ein Ruck und am Ziele stand er. „So," sagte Rempel, schwerfällig aus dem

Wagon steigend, „jetzt sage auch ich „Hurrah," denn endlich sind wir da." „Na wer sagte es vor dir," meinten die Nachbarn. „Wer, fragt ihr, kommt abends in's Komitee, da werden wir Euch den Spaß unserer Reise erzählen, und dann werdet auch ihr mit Epp einstimmen, ich hätte es lieber mit den Kühen in Amerika, als mit denen in Rußland zu tun."

* * * * *

Die Berghütte.

Aber es war doch eine lange Nacht des Wachens und der Angst. Wenn sie an Gefahren dachte, wie viele lauerten da auf ihren Gatten, auf ihre Kinder und sie selbst! Sie konnte nicht schlafen, sie konnte sich auch nicht zu Bett legen. Sie saß die ganze Nacht am Herde und erhielt das Feuer, damit sie nicht ganz im Dunkeln wäre. Kaleb kam vielleicht müde und feucht vom Nebeltau nach Hause; er war vielleicht hungrig und brachte Wild mit. So wartete, wachte und betete sie: „Herr, steh mir bei! Hilf uns, Herr, mein Gott, und erhalte uns! Gib uns mehr Glauben, mir und Kaleb! O nimm auch unsere Knaben in Deine Hut, Vater im Himmel!"

Ein herrlicher Morgen brach über dem Sakotale an. Der Himmel lag klar wie ein Kristall über den Bergspitzen, und der graue Nebel zog sich zwischen die Berge hinein, die grau und golden, purpurn und grün im ersten Tageslicht erglänzten.

Wie ein Land der Ruhe, des Friedens und des Ueberflußes sah es an jenem Morgen aus. Wo waren bei dieser Schönheitsfülle Tod, Hunger und Mangel zu finden?

Die Augen des Jägers ruhten staunend auf der Landschaft. Heute sah er die ganze Schönheit der Erde, von welcher er gestern wohl keine Spur entdeckt hätte. Wenn er auch recht beladen den Berg hinunterkam, so war sein Schritt doch leichter und schneller als gestern, da er nur seine Flinte trug. Mager, müde und bleich, wie er war, fühlte er sich doch nicht mehr so ausgehungert wie gestern, als er nach den Bergen und nach Fleisch schmachtete. Er hatte beides erreicht und war befriedigt.

Er schleppte einen großen Teil eines Bärenkörpers hinter sich her nebst drei Zobelfellen. Erst hoffte er, die ganze stattliche Beute mit nach Hause nehmen zu können, aber die Kraft ging ihm aus; so konnte er nur das Nötigste mit fortschleppen. Die drei Zobelfelle konnten, wenn er sie an einen ordentlichen Händler verkaufte, seine Familie manche Woche mit den besten Vorräten versorgen. Dieser Gedanke erfüllte Kaleb Pilcher mit neuer Kraft.

Den Bären fand er gefangen in der letzten Falle, an die er kam. Als er sie erreichte, war es schon dunkel. Er hatte sich vorgenommen, heute nicht weiterzugehen, und war so schwach vom Fasten und von dem sauren Weg, daß er seine Flinte an einen Baum lehnen mußte, ehe er feuern konnte. Dann zielte er gut, und der Bär fiel tot nieder.

Nachdem er sich mit dem Fleische seiner Beute gestärkt hatte, wollte er noch am Abend heimgehen; aber nach wenigen Schritten sah er, daß er das nicht konnte, und blieb dashalb die Nacht auf dem Berge.

Als er am andern Morgen langsam heimwärts zog und laut und freudig in sein Horn stieß, da kamen die Seinen alle herbei und gingen ihm entgegen.

Herr Wilder war auch bei ihnen. Als er von den Knaben gehört hatte, wie betrübt es mit ihrem Vater aussähe, schickte er sich an, mit Tagesanbruch sie heimzubegleiten, und nahm alle seine Arzneimittel gegen Wunden und Quetschungen mit; denn er hoffte, daß Kaleb sich unter Behandlung bald ganz erholen werde.

Gilead würde sich gewiß verwundert haben, wenn er Kaleb Pilcher an diesem Morgen hätte so langsam auf die Schlucht zukommen sehen. Sonst hatte er wohl vier Meilen wandern können mit einem noch größeren Gewicht auf der Schulter als der zerstückelte Bär.

„Werft ihn hin," sagte der Schullehrer und schritt auf ihn zu.

Kaleb gehorchte willig, zeigte aber zugleich ganz stolz die drei Zobelfelle. Damit schien er befriedigt, nahm Herrn Wilders Arm an und stützte sich vergnügt darauf.

„Ich höre ja böse Geschichten von Euch," sagte der Schullehrer. „Ich mußte hier heraufkommen, um zu sehen, was Ihr macht." Aber er sprach zu tauben Ohren. Denn als er sich umgeschaut und Frau und Kinder angelächelt hatte, brach Kaleb zusammen und wäre zu Boden gefallen, wenn starke Arme ihn nicht aufgefangen hätten. Er hätte gemeint, er könne alles aushalten; nun war er doch umgefallen und klein gemacht worden.

(Fortsetzung folgt.)

„Es ist anders"

das ist was die Leute sagen über

Forni's

Alpenkräuter

Es ist ein Kräuterheilmittel von anerkannten Vorzügen. Es ist seit über hundert Jahren in beständigem Gebrauch und hat den Sonnenschein der Gesundheit in Tausende von Familien gebracht.

Versuche es nur einmal,—wenn Deine Verdauung gestört ist, —wenn Dein Stuhlgang unregelmäßig ist,—wenn Dein Schlaf unruhig ist,— wenn Schmerz Deinen Körper quält,—wenn Du Dich müde und erschöpft fühlst.

Es ist nicht in Apotheken zu finden. Es wird durch besondere Agenten geliefert, oder direkt aus dem Laboratorium von

Dr. Peter Fahrney & Sons Co.

2501 Washington Blvd. Zollfrei in Kanada geliefert. Chicago, Ill.

Magentrubel

aller Art kann schnell geheilt werden durch die berühmten und beliebten

Germania Magen-Tabletten

Diese Tabletten heilen die entzündete Schleimhaut im Magen und neutralisieren die scharfe Säure, welche das saure Aufstoßen, Sodbrennen, Erbrechen, Krämpfe und Kopfschmerzen verursacht; sie verteilen die Gase und Magendrücken und machen den Magen gesund und stark.

Preis nur 30 Cents per Schachtel, 4 Schachteln $1.00, bei:

R. Landis, 14 Mercer Str. Cincinnati, O.

Leute in Canada können die Medicin zollfrei beziehen 3 Schachtel für 1 Dollar bei: Klassen und Wall, Hague, Sask.

Zimmer und Tisch!

Habe von P. D. Penners das Geschäft gekauft und ersuche Jederman, der Rußländern die Existenz gönnt, uns zu besuchen. Für gute Aufnahme und Verpflegung wird bestens gesorgt. Logie - 50c. mit Verpflegung - $1.25. J. J. Hildebrand,

40 Lily St., Winnipeg, Man.,

Telephone A. 6748.

Ursache und Heilung von

Nervenkrankheiten

Nervöser Zusammenbruch, organische Schwäche, Blutarmut, Lähmungen — sind Folgen von fehlenden Nährsalzen in dem menschlichen Organismus. Die einzige richtige und erfolgreiche Heilmethode deshalb ist: dem Organismus diese fehlenden Nerven- und blutbildenden Nährelemente zuzuführen. Dieses ist es gerade, was unsere **Alfalfa Nähr - Tabletten** tun. Unübertroffen auf dem Gebiet der Heilwissenschaft. Agenten gesucht.—

Preis: $1.00 per Schachtel, genug für einen Monat, oder 6 Schachtel $5.00. Postfrei an irgend eine Adresse.

Unser „Wegweiser zur Gesundheit" 10c.

John F. Graf, 1026 E.19.St.N., Portland, Oregon. Naturheilmittel-Handlung.

Brauchten keinen Arzt. „Seit sechzehn Jahren haben wir Forni's Alpenkräuter im Hause," schreibt Frau Gottfried Jansen von Rosholt, S.D., „Wir haben sieben Kinder, aber für keines haben wir während dieser Jahre einen Arzt gerufen, selbst nicht während der Influenza-Epidemie." Briefe, wie dieser, erklären die Ursache, weshalb dieses Kräutermittel eine so beliebte Familienmedizin geworden ist. Es wird nicht durch Apotheker verkauft. Nähere Auskunft erteilt Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.

Agenten verlangt.

In jedem Dorf, in jeder Gemeinde, möchten wir einen regen zuverläßigen Agenten für **Dr. Pusheck's berühmte Selbst-Behandlungen** anstellen. Für nähere Auskunft und freien ärztlichen Rat wende man sich an

Dr. C. Pusheck, Box 77, Chicago, Ill.
U S A

Sichere Genesung für Kranke

durch das wunderwirkende

Exanthematische Heilmittel

—auch Baunscheidtismus genannt.—

Erläuternde Zirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden,

Spezialarzt und alleiniger Verfertiger der einzig echten, reinen exanthematischen Heilmittel.

Office und Residenz: 3808 Prospect Ave .S E.

Letter Drawer 396 Cleveland, O.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Landsucher, Achtung!

Bitte.

An der Spokane International Eisenbahn, welches ein Zweig der C. P. R. (Canadian Pacific) ist, ungefähr 45 Meilen nordost von Spokane, Washington, hat die **Humbird Lumber Company zu Sand-Point, Idaho sehr gutes ebenes Land.** Die Company ist eine der Weyerhäuser, der größten Holzindustrien in Amerika. Das Landgebiet erstreckt sich etwa 10 Meilen ostwärts von der Washington Grenze und der neuen Mennoniten Kolonie bis durch ein Tal, welches 4 Meilen breit und 20 Meilen lang ist. Hierauf ist bedeutend Holzwuchs für Bau, Brennholz, Fenzpfosten und Eisenbahnschwellen. Das Land ist in Bonner County, Idaho welches einen Durchschnittsregenfall von 29 Zoll hat.

Wir haben Herrn Jacob P. Siemens von Pullman, Washington der viele Landstriche in Washington und Idaho bereist und besehen hat, dieses Land gezeigt. Er war überzeugt, daß das Humbird Lumber Co. Land das beste und geeignetste sei was er gesehen hatte für eine größere Mennoniten Kolonie. Wir haben ihm folgende Zugeständnisse gemacht:

1. Den Preis des Landes, das von $10. bis $20. war, zu $5. bis $15. zu reduzieren. (Geschätzt je nach dem Masse der noch darauf befindlichen größeren Bäume). 2. Die Termine so günstig, daß jeder aufrichtige und fleißige und sparsamme Mann es kaufen kann. 3. Mennoniten haben den Vorzug dieses Land zu kaufen, weil sie gute Landwirte sind und ohne Zweifel bald eine große Kolonie bilden werden. 4. Neue Ansiedler werden Vorzug haben in den Logging Camps und Mühlen zu arbeiten. 5. Da die „Logging Camps" jetzt auf dieser Landstrecke Arbeiter und einige von den Camps schon geleert worden sind, werden wir die Gebäude für Wohnungen für neue Ansiedler abstehen. 6. Die Gesellschaft wird neue Ansiedler mit Rat und Tat behilflich sein den Anfang so leicht wie möglich zu machen und den besten Markt für ihr Holz und Produkte finden zu helfen. 7. Die Spokane International Eisenbahn welche durch dies Land läuft, ist sehr entgegenkommend und wird tun was sie kann, die Ansiedlung zu fördern und billig Passagier- und Frachtpreise zu geben. Man schreibe an E. L. Cartle, Traffic Manager, S. J. R. Spokane, Wash.

Sand Point, Idaho hat drei Eisenbahnen, die Spokane International die Northern Pacific und die Great Northern. Alle Bahnen im Osten verkaufen billige Rundfahrt Tickets für Homeseekers Excursions an jedem ersten und dritten Dienstag im Monat bis November, gut auf 21 Tage, der Preis ist die Hälfte plus $2.00 für die Rundfahrt. Die Tourist Excursions Tickets sind jeden Tag zu kaufen, giltig bis Dezember, kosten etwa drei viertel vom vollen Preis für die Rundfahrt. Man frage nach bei Eurem Depot Agenten und verlange das Ticket über Sand Point, Idaho. Dort steige man ab und die Gesellschaft wird zu jeder Zeit bereit sein, jeden frei über's Land fahren, auch die Staats Versuchungsfarm dasselbe zu besuchen.

Ueber gemischte Farmerei u. wie die besten Erfolge zu erzielen sind, wie in Milchwirtschaft, Hühnerzucht usw. sowie um Landkarten, schreibe man gefälligst gleich an

T. L. Greer Manager Land Department, Humbird Lumber Co., Sand Point, Idaho.

Bestätigung.

Auf Ersuchen des Herrn T. L. Greer Manager von dem Land Department der Humbird Lumber Co., Sand Point, Idaho, will ich gerne schriftlich bestätigen was ich ihm mündlich ohne sein Ersuchen mitteilte, nämlich, daß das Land, was er mir zeigte, südwestlich von Sand Point durch das Tal und bis an der Neuen Mennoniten Ansiedlung in Washington, bei weitem besser geeignet sei für gemischte Farmerei und für eine größere Ansiedlung als was ich in meinen ausgedehnten Reisen nach Land in Washington und Idaho noch gefunden hatte, erstens weil mehr Land in einem Flächenraum sei, zweitens weil es mehr eben ist, dann mehr Regenfall hat und was noch mehr, daß dieses eine sehr große Gesellschaft ist, die da konnte und sich bereit erklärte Begünstigungen den Mennoniten zu gewähren, welche nicht bei anderen zu erlangen war.

Meiner Ansicht nach sollte man die Gelegenheit jetzt ausnützen und sich ein Stück Land sichern wie es kaum noch zu finden ist.

J. P. Siemens.
1006 Old National Bank Bldg., Spokane, Washington.

Schiffs = Karten.

Schiffs-Karten.

Wir können Ihre Familie oder Verwandten in einer kurzen Zeit und für billige Passage von Europa nach Canada bringen.

Unsere 15 großen Dampfer gehen alle Paar Tage direkt von Europa nach Canada ab.

Wir haben unsere Abteilungen in allen großen Städten Europas, wie Hamburg, Bremen, Warschau, Lemberg, Danzig, Libau, Riga, Moskau, Kiew, Sara- und anderen.

Wir stellen unentgeltlich alle Dokumente, die erforderlich sind, um Leute herüber zu bringen.

Um weitere Auskunft wenden Sie sich bitte an unsere Lokal-Agenten oder schreiben Sie in ihrer eigenen Sprache an

W. C. Casey, General Agent,
364 Main Street, Winnipeg, Man., Can.

Zu dem Land bei

Firebough am San Joaquin River

habe ich jetzt noch ein größeres Stück Land, nur 15 Meilen südlich von Fresno bei

Garnthers

zu verkaufen. Hier wird mittels Pumpenplants bewässert. Das Wasser ist nur 10 bis 12 Fuß von oben. Viele schöne 3 und4 Jahre alte Wein- und Obstgärten sowie große Felder Alfalfa zeigen von der Fruchtbarkeit des Bodens.

An vier Familien Mennoniten habe ich hier bereits verkauft. Preis für unbebautes Land $100 bis $150 der Acker, Alfalfa $300 und Wein und Rosinen $300 bis $450 der Acker. Auf unbebautem ein Zehntel bar; nach drei Jahren die nächste Zahlung. Man spreche vor oder schreibe an

Julius Siemens
203 Griffith McKenzie Bldg.
Fresno, California.

Farm zu verkaufen.

Zu verkaufen: Eine 160 Acker Farm, mit gut bewohnbaren Gebäuden. — 120 Acker sind in Kultur; —30 Acker in Weide; und 10 Acker in Heu—Gras—Land. Zwei Meilen West von „Dolton" S. D.; und drei Meilen Nord von der M. B. Kirche.— Wegen Preis und näherer Beschreibung, wende man sich an:

David Görtz, R.F.D.A., Hillsboro, Kansas.